



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

542 (20.11.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-106587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-106587)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgabe
10 Pfennig monatlich.
Eringelicht 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 20. 3.42 pro Quartal.
Eingel-Nummer 8 Bg.
Nur Sonntags-Ausgabe:
10 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.
Inserate:
Die Colonie-Rolle ... 20 Bg.
Kundenzettel-Inserate ... 25
Die Reklame-Rolle ... 60

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Bestenfalls und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 818

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

— für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet. —

Nr. 542.

Freitag, 20. November 1905.

(Abendblatt.)

Regelung der Landfrage in den deutschen Schutzgebieten.

MKG. Die am 5. Juni 1903 in Karlsruhe abgehaltene Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft hatte auf Antrag des Herrn Professors Dr. Freiherrn von Siegel die folgende Resolution gefasst:

„Die Versammlung wolle unter vorläufiger Ablehnung des Antrags Meinungen eine Kommission aus sechs Mitgliedern mit dem Rechte der Kooperation zu dem Zwecke wählen, der nächsten Hauptversammlung in geeigneter Weise, namentlich auf Grund eingeholender Gutachten und angestellter Erhebungen, ausgearbeitete Vorschläge zu unterbreiten, nach welchen die Regelung der Landfrage in den einzelnen Schutzgebieten in einer Weise zu erfolgen hat, daß den Interessen der Gesamtheit — des Mutterlandes und der Kolonien — möglichst Rechnung getragen wird.“

Von der Hauptversammlung wurden zu Mitgliedern dieser Kommission gewählt die Herren Christian von Bornhaupt (Berlin), Professor Dr. Dove (Jena), Landmesser Eichholz (Lippstadt), Kreisassessor Werthenhauer (Meiningen), Rechtsanwalt Dr. Rhode (Berlin) und Moritz Schanz (Chemnitz). Die Kommission hat sich am 23. Oktober 1903 in Berlin in Anwesenheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, des Präsidenten der Kolonialgesellschaft, von dem auch die Einladung zu dieser Sitzung erlassen war, konstituiert. In die Kommission sind zugewählt worden: Herr Professor Anton (Jena), Herr Farmbesitzer Ferdinand Gehert (Ansbach, Deutsch-Südwestafrika, zur Zeit Berlin), Herr Admiralitätsrat Professor Dr. Köhner (Berlin), Herr Graf Joachim von Pfell (Schloß Friedeburg), Herr Professor Dr. Rathgen (Heidelberg), Herr Professor Dr. Freiherr von Siegel (München), Herr Geh. Justizrat Professor Dr. Jörn (Bonn). Von den Herren Professor Dr. Köhner und Admiralitätsrat Professor Dr. Köhner stehen Erklärungen zur Zeit noch aus; die übrigen Herren haben die auf sie gefallene Wahl angenommen.

Die Kommission hat zu ihrem ersten Vorsitzenden Herrn Professor Anton und zum zweiten Vorsitzenden Herrn Christian von Bornhaupt erwählt.

Gegenstand der Verhandlungen der beiden am 23. und 24. Oktober 1903 stattgehabten Sitzungen ist im wesentlichen die Feststellung eines Arbeitsplanes gewesen. Es wurde für dringend notwendig erachtet, genaue Kenntnis von dem gegenwärtigen Rechtsstande der Bodenfrage in den einzelnen Schutzgebieten zu erlangen, und demgemäß beschlossen, als Grundlage für die weiteren Arbeiten Zusammenstellungen des hierauf bezüglichen Materials herzustellen.

Diese Zusammenstellungen sollen zweifacher Art sein:

1. Es soll das sich gleichmäßig auf sämtliche Schutzgebiete beziehende Material zusammengestellt werden, und
2. es soll das auf jedes einzelne Schutzgebiet bezügliche besondere Material gleichfalls zusammensetzend zur Darstellung gebracht werden.

Die Zusammenstellungen unter 1 sind Herrn von Bornhaupt übertragen worden, die Zusammenstellungen unter 2 und zwar für Kamerun und Togo Herrn Landmesser Eichholz, für Südwestafrika Herrn Rechtsanwalt Dr. Rhode, hinsichtlich

der Zusammenstellung für Ostafrika sind die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt.

Als Termin für die Fertigstellung dieser Vorarbeiten ist der Zeitraum von zwei Monaten in Aussicht genommen worden. Nach Zustellung der Entwürfe an die Kommissionsmitglieder soll deren endgültige Feststellung in einer zu diesem Zweck zu berufenden Sitzung erfolgen.

Als die zweite Aufgabe der Kommission erkannte man die an Personen zu ermitteln, welche aus eigener Anschauung genaue Kenntnis von den wirtschaftlichen Zuständen in einem bestimmten Schutzgebiet haben. Diese sollen unter Befragung der erwähnten allgemeinen und besonderen Zusammenstellungen ersucht werden, binnen festzusetzender Frist eingehende Darlegungen darüber anzuarbeiten, wie im Hinblick auf die bestehenden Rechtszustände sich die auf die Landfrage bezüglichen wirtschaftlichen Verhältnisse tatsächlich gestaltet haben, und im Anschluß hieran etwa folgende Fragen besonders zu beantworten:

1. Worin bestehen die Hauptmängel des bisherigen Systems?
2. Wie soll das Reich (der Fiskus) in den einzelnen Schutzgebieten über das herrenlose Land (Aronland) verfügen?
3. Empfiehlt es sich, größere Gebiete gegen Uebernahme bestimmter Lasten und Leistungen an Gesellschaften zu verleihen, oder sind kleinere Parzellen einzelnen Personen zu überlassen?
4. Soll dies in der Form der Zeitpacht, Eelpacht oder durch Uebertragung des Eigentumsrechts geschehen?
5. Haben die Konzessionsgesellschaften die wirtschaftliche Erschließung des bezüglichen Schutzgebietes gefördert?
6. Ist eventuell eine Befreiung bezügl. Beschränkung dieser Konzessionen im Wege der Befreiung oder Verwallung gegen oder ohne Entschädigung möglich?
7. Empfiehlt sich eine Besteuerung des Grundbesitzes? Welche Art der Besteuerung scheint die zweckmäßigste (Zunachststeuer — Grundwertsteuer)?
8. Wie ist der Erwerb, Verlust und die Sicherstellung des Eigentums und der sonstigen dinglichen Rechte an unbeweglichen Sachen gesetzlich zu regeln?

Es wird beabsichtigt, die eingegangenen Arbeiten in den Beiträgen zur Kolonialpolitik und Kolonialwirtschaft zu veröffentlichen und die Kommissionsmitglieder und andere geeignete Personen anzufragen, sich in schriftlichen Gutachten zu demselben zu äußern.

Wenn das auf solche Weise gesammelte Material für ein oder mehrere Schutzgebiete für ausreichend erachtet wird, sollen von der Kommission die an die Hauptversammlung zu bringenden Vorschläge formuliert werden.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 20. November 1905.

Ueber die Abschaffung der ersten Wagenklasse auf der badischen Staatsbahn

Schreibt Dr. Albert Kunheimüller im „Tag“: Ohne Sang und Klang, ohne jede unnötige offizielle oder offiziöse Ankündigung ist mit dem 1. Oktober d. J. auf der badischen Staatsbahn die erste Wagenklasse aus sämtlichen Personenzügen, von

den dem internationalen Verkehr dienenden Schnellzügen natürlich abgesehen, verschwunden. Beibehalten ist die erste Klasse als solche nur auf einigen in auswärtige Länder und Eisenbahnerwartungen hinübergreifenden Strecken, nach Elsaß-Lothringen und nach Württemberg zu, und außerdem auf der Strecke Oos-Baden (hier wohl mit Rücksicht auf diese internationale Fremdenstadt). Mit diesem Wegfall der 1. Klasse wenigstens in den Personenzügen in Baden geht, wenn auch freilich nur für einen verhältnismäßig kleinen Teil Deutschlands, ein langjähriger Wunsch der Tarifreformer in Erfüllung. Eine allgemeine Personentarifreform kann nun einmal, wie die Dinge liegen, in erster Reihe nur auf Verminderung der bestehenden Klassenzahl ausgehen, nicht auf Vermehrung, also auch nicht auf allgemein vier Klassen in ganz Deutschland. In vielen Blättern war auch mehrfach die Rede von derartigen Maßnahmen für die preussische Staatsbahn. Minister Budge habe, hieß es darin, die allmähliche Ausschaltung der ersten Wagenklasse aus den Personenzügen der preussischen Staatsbahnen angeordnet. Indes ist seitdem in dieser Frage, soweit die preussische Staatsbahn dabei in Betracht kommt, nichts weiteres verlautet. Wehlich in Württemberg. Auch hier war der Ruf nach Abschaffung der ersten Klasse ergangen. Aber auch hier hat man sich zu dem entscheidenden Schritt bislang noch nicht entschließen können, ja, hat die erste Klasse sogar, wie bereits oben erwähnt, auch auf den Uebergangsstrecken nach Baden hinein strikte beibehalten. Bleibt also nur Baden, das Ernst damit gemacht hat. Wir hegen nicht den geringsten Zweifel, daß die getroffene Entscheidung vom finanziellen Standpunkt aus jedenfalls nur zu begrüssen ist; werden doch durch sie die sonst gewiß leerstehenden Abteile erster Klasse nunmehr als solche zweiter Klasse ungleich mehr besetzt sein. Und vom sozialen Standpunkt aus ist sie erst recht zu begrüßen; mindert sie doch wenigstens in einiger Beziehung die bestehende scharfe Klassifizierung. Die soziale Absehung, die in dem Klassensystem zum Ausdruck kommt und sich mit Einführung einer vierten Klasse auch in Süddeutschland nur noch steigern würde, kann durch eine Maßnahme wie die vorliegende der badischen Staatsbahn immerhin einigermaßen vermindert werden. Vielleicht deutet sie auch einen Weg an, dem zwischen Süd und Nord bestehenden Unterschied in der Wagenklassenzahl ein Ende zu bereiten. Auf einigen Nebenbahnen, wie Hüllental, Elzabahn usw., waren von Anfang an nur Züge mit 2. und 3. Klasse eingestellt worden. Diese Maßnahme beschränkte sich aber eben nur auf eine geringe Anzahl mehr oder weniger wichtiger Seitenbahnen. Auf den Hauptbahnen, vor allem auf der Strecke Mannheim-Heidelberg-Basel, aber ist die 1. Klasse endgültig erst jetzt am 1. Oktober 1905 gefallen. Die großherzoglich badische Staatsbahn ist somit die erste Verwaltung im Deutschen Reich, die eine Befreiung der ersten Wagenklassen auf all ihren Hauptstrecken durchgeführt hat. Diese Maßnahme reiht sich den von der genannten Verwaltung schon früher zu verschiedenen Zeiten getroffenen Reformmaßnahmen im Personentarifwesen, wie Kilometerfest, Verbilligung und Geltungsdauer der Rückfahrkarten usw., würdig an und kann somit als weiterer Schritt zur Vereinfachung unseres verwickelten Personentarifwesens von allen Freunden einer solchen Reform, nicht zum mindesten aber auch vom reisenden Publikum selbst nur mit Freuden begrüßt werden.

Vor der Entscheidung in Preußen.

Die Zentrumspresse und die Organe der Reaktion klagen bereits Manfaren über ihre Siege und höhnen über die vergeblichen

Beiträge zur Frauenfrage.

Soziale Frauenarbeit.

Der vor kurzem schlich begangene Jahrestag des hundertjährigen Bestehens der Berliner Frauen- und Mädchengruppen für soziale Hilfsarbeit gibt der Frauenrechtlerin Adele Schreiber Anlaß im „Hann. Courier“ die bedeutsame Entwicklung einer Bewegung zu überblicken, die untrennbar von der erwachsenen Vereingung ist. Solch eine kurze Spanne von 10 Jahren kann Umwälzendes mit sich bringen, denn Kulturfortschritte haben keine Regeln, keine mathematische Progression. Ein einziges Wort ist oft ein plötzliches Aufrütteln und Wachwerden der Kräfte; ein Teil von ihr, eine ihrer erfreulichsten Seiten ist das Heranziehen der Frau für soziale Taten. Das „Blumenrosein“, von dem wir so oft, wenn man den poetischen Vergleich in die Wirklichkeit überträgt, als das Vegetieren übrig bleibt, ist überwunden; Erkennen, Betonen, Helfen, das bescheidende Steintun tragen zum großen Wegbau — das sind die Anforderungen, denen die Frauen der neuen Zeit entsprechen sollen, und auch die Voraussetzungen, unter denen vor nunmehr 10 Jahren der Grund gelegt wurde zu den Frauen- und Mädchengruppen für soziale Hilfsarbeit. Zwei Quellen fließen hier zusammen; unter den Wohlhabenden Unberücksichtigte, Leute in einem städtischen Puppenstadium, das nicht mehr so früh wie ehemals durch Ehe, Hausfrauen- und Mutterpflichten erweitert, häufig auch innerhalb der Ehe fortgesetzt wurde — auf der anderen Seite, in den gedrückten Volksklassen, eine auch von wissenschaftlich arbeitenden Männern immer mehr erkannte tiefe Not und Freudlosigkeit. Hier und dort ein schmerzhaftes Leiden, ein Mangel in der Ernährung und im unbedeutenden Lebensstand, der in seiner Wirkung wieder einem Mangel gleichkam. Unter solchen Umständen (ausen vor 10 Jahren eine Anzahl praktisch denkender, hülfs-

bereiter Frauen und einige theoretisch geschulte, von Gedanken sozialer Reformen erfüllte junge Akademiker eine Organisation, die einen Ausglick herbeiführen sollte, berufen war, Frauen und Mädchen der besitzenden Stände aus ihrer engen, abgeschlossenen Welt zu erlösen und für das Gemeinwohl tüchtige Kräfte heranzubilden. Es fehlte damals nicht an Skeptikern, die ein baldiges Ende dieses „Spotts“ für die absterbende Jahrgangsklasse vorherzusehen, Übergang waren, der Einbildung in das Glend, der Kontakt mit der Armut würde mit der Reue gleiches jeden Maß für die „Damen“ verlieren. Die Entlohnung der Gruppen, die in 10 Jahren ihre Mitgliederzahl verdreifacht haben, aus denen vielfach Persönlichkeiten hervorgegangen sind, die heute in verantwortlichen Stellungen sind und die Lebensbeschäftigung zum Beruf machen, hat bewiesen, daß tatsächlich nicht ein Wehklagen nach Entlohnung, sondern eines nach Pflichten vorlag. Ganz systematisch wurde begonnen. Zuerst stellten sich die freiwilligen Helferinnen für je ein oder zwei halbe Wochentage in den Dienst der öffentlichen Armen- und Waisenpflege, der privaten Wohlfahrtsanstalten, besonders der Waisenanstalten, Kinderergärten, Kinderkassen. Gleichzeitig begann man mit der theoretischen Einführung durch Vorträge über die sozialen Probleme der Gegenwart. Man darf sagen, daß es der hier geschickten Vereingung gelungen ist, das soziale Bildungselement in die Mädchenerziehung hineinzutragen, und daß es zum Teil ihr Verdienst ist, wenn der volkswirtschaftliche Unterricht beginnt, ein Bestandteil der höheren Mädchenbildung zu werden.

Was aber besonders segensreich wirkt, ist die Einheitsarbeit von Theorie und Praxis. Nicht Gleichgültigkeit ist hier der Zweck, sondern das Heranziehen von Menschen mit offenem Blick für die Weltlichkeit und ihre Bedürfnisse. Die praktische Tätigkeit erstreckt sich auf die verschiedenartigsten Zweige, deren nur einige besonders hervorgehoben werden sollen. Eine Blindenkolonie für blinde Kinder, eine Bibliothek für Blinde sind geschaffen worden. In einem besonderen Kursus erlernen die freiwilligen Helferinnen die Blindenschrift, um sich dann mit der Absicht von Werken zur Bergförderung der Blinden zu befassen. Besuche bei einzelnen Blinden, Förderung der Erwerbstätigkeit, Collegen und Passagieren für Blinde vervoll-

ständigen die Arbeit dieser Gruppen. Die Gruppe für Kinderfürsorge betätigt sich in den verschiedensten Stadtteilen Berlin in Stricken, Heimen und Gärten, sowie im Kindererziehungsverein durch Nachsehen und Kontrollbesuchen bei Pflegeeltern. Seit im Jahre 1900 das Bürgerliche Gesetzbuch Frauen als Vormünderinnen zuläßt, sind auch mehrfach durch die Gruppen Vormünderinnen bestellt worden. Die Abteilung für Krankenfürsorge leistet dem Hauptpflegeverein Dienste durch Nachsehen und Kontrollbesuche bei Familien, die eine Hauspflege nachgesucht haben. Sie beschäftigen sich mit Krankenbesuchen in den Hospitälern, der Fürsorge für Familien Erkrankter, Handreichungen auf der Kinderpoliklinik. Die Gruppenarbeiterinnen sind weiterhin tätig durch Berrichtung von Bureau- und schriftlichen Arbeiten für Wohlfahrtsvereine, in der öffentlichen Lesehalle bei der Ausgabe von Büchern, bei der Herstellung der Kataloge und Statistiken, im Verein zur Besserung der Strafgefangenen und in der Fürsorge für entlassene weibliche Gefangene, in den Volksküchen, im Bureau des Arbeitsnachweises, des gemeinnützigen Stellennachweises für minderjährige Mädchen, in der Darlehnkasse des Berliner Frauenvereins, der Kunststelle für Wohlfahrtsvereine der Gesellschaft für ethische Kultur und in den Arbeiterheimen. Diese letzten beiden Punkte verdienen noch eingehendere Ermähnung. Die Kunststelle, der wir auch die Herausgabe eines trefflichen Nachschlagewerkes über die Berliner Wohlfahrtsvereine verdanken, ist ein unentbehrliches Glied geworden als Vermittlerin zwischen Hilfsbedürftigen und den hilfeleistenden Institutionen. Sie gibt selbst keinerlei Unterstühtungen, sondern tritt nur mit ihrer großen Kenntnis des Gebietes der Unterfahren beratend zur Seite. Wenn man sieht, wie häufig nur Menschen deshalb untergehen, weil sie sich den rechten Weges, auf dem sie Unterstühtung finden, nicht bewußt sind, wird man die Bedeutung einer solchen Zentralstelle würdigen.

Ganz besonders erfreulich ist auch die Schaffung der Arbeiterheimen. Nachdem das erste Heim im Osten der Stadt sich so trefflich bewährt hat, daß es vergrößert werden mußte, ist der kurzen eines neuen Heims im sabbatlichen Norden eröffnet worden. Im vorletzten Jahre fanden über 20 000 Besuche von Arbeiterinnen

Bemühungen des Liberalismus, der Real-reaktionären Koalitionen einigen Boden abzuräumen. Die Triumphegeister ist durchaus verfrüht und unangebracht. Kommt auch bei den diesmaligen Wahlen der wieder im Aufschwung begriffene Liberalismus noch nicht durch die steigende Anzahl von Mandaten zum Ausdruck, so weiß jene reaktionäre Koalition am allerbesten, daß sie ihre Erfolge nicht der eigenen Kraft, sondern dem bestehenden Wahlrecht in erster Linie zu danken hat. Dann nicht zum wenigsten der Frucht der Reichstagswahlen, die die Reihen der Sozialdemokraten wiederum um 1 Million Wähler vergrößerte. Das agrarische Hauptorgan schalt uns kürzlich „Tröumer“, weil wie als den einzigen Weg zur Möglichkeit der Bekämpfung der Sozialdemokratie die Wiederbelebung und Erhaltung eines gesunden Liberalismus bezeichnet. Wo und wann hat je die Reaktion die Sozialdemokratie wirksam zu bekämpfen vermocht? Was lehrt das Beispiel im Königreich Sachsen? Ein reaktionäres neues Wahlrecht hat gerade dort die Sozialdemokratie ins Ungemessene wachsen lassen. Je stärker der reaktionäre Druck von oben, desto unauffälliger und gewaltiger der revolutionäre Druck von unten. Bringt auch die Entscheidung des 20. Novembers wesentlich kein anderes Ergebnis, als daß sie die äußere Gestaltung des Abgeordnetenhauses aus der vorigen Session erneuert, so kann sich niemand über diese äußere Ähnlichkeit durch die innere Ueberzeugung hinwegtäuschen, daß andere Triebkräfte erwacht und die Lage und Jahre dieses Abgeordnetenhauses geändert sind. Wie haben vor der Entscheidung auf die Nennung annähernder Zahlen für den Bestand unserer nationalliberalen Fraktion verzichtet, weil immerhin unerwartete Ueberraschungen am Tage der Wahl eintreten können, welche ein festgelegtes Zahlenbild zu verschleppen vermögen. So ist z. B. das Zentrum im Wahlkreise Rastatt am Meer, die nichtaltamtontanen Wähler, die für die nationalliberalen Kandidaten zu stimmen im Sinne hatten, zu bearbeiten. „Mit Gottes Hilfe“, schreibt die „Germania“, wird dies gelingen. Unschwer läßt sich ahnen, mit welchen Seelengualen der liberale Katholik bedroht wird, der seiner politischen Ueberzeugung durch eine liberale Wahl Ausdruck gibt! Das nennt dann die „Germania“: „Gottes Hilfe“! Die entgeltlichen Wahlergebnisse werden in vielen Wahlkreisen lange auf sich warten lassen, da dort, wo sozialdemokratische Wahlmänner in großer Zahl erscheinen, diese bei der Mandatsprüfung der Wahlmänner ausgiebigen Gebrauch von dem ihnen zustehenden Rechte, Einwendungen gegen die Gültigkeit eines Mandats zu erheben, machen werden.

Die Reform des Börsengesetzes

hat nach dem „Verf. Hof-Anz.“ bereits gestern den Bundesrat beschäftigt. Das Blatt erzählt dann noch allerlei über den voraussichtlichen Inhalt der Novelle: Diese begreift bekanntlich in erster Linie die Befestigung der Unklarheiten, die sich aus der Rechtsprechung des Reichsgerichts ergeben haben, jedoch bleibt Terminhandel in Getreide- und Wollfabrikaten sowie in Anteilen von Bergwerken und Fabrikunternehmungen unterlagert. Auch das Börsenrecht wird berührt, jedoch werden alle Geschäfte mit Waren, die im eigenen Betrieb hergestellt sind, für rechtsgültig erklärt, auch wenn eine Eintragung in das Börsenregister nicht stattgefunden hat. Im übrigen wird dem Bundesrat vorbehalten, die Bedingungen zu bestimmen, unter denen die Geschäfte abgeschlossen werden müssen, wenn sie rechtsgültig sein sollen. In Bundesratskreisen rechnet man darauf, daß auch ein Teil der Rechte und des Zentrums im Reichstage für die Vorlage stimmen werde. (?) Außerdem ist eine Herabsetzung des Effekten- und Umlaufimpels geplant, jedoch ist diese Vorlage noch nicht fertiggestellt.

Deutsches Reich.

* Verlin, 19. Nov. (Ueber den Einberufungs-Termin des Reichstages) verläutet noch immer nichts Bestimmtes; hier und da hört man den 4. Dezember nennen. Die Eröffnung des Reichstages jedoch mit dem Gesundheitszustand des Kaisers in Verbindung zu bringen, ist eine willkürliche Kombination. Von der Absicht des Monarchen, den Reichstag persönlich zu eröffnen, wissen, so schreibt die „Kall. Post“, bisher die bestunterrichteten Kreise nichts. Man wird sich erinnern, daß während der letzten Jahre die Eröffnungsfestlichkeiten im Weißen Saale stets durch den Reichstagsler erfolgte.

— (Zur Wahl in Teltow-Heeslow-Charlottenburg.) Wie jetzt bekannt, sind in dem Wahlkreise 938 Konervative, 921 Liberale, 671 sozialdemokratische Wahlmänner gewählt und 38 unbestimmter Richtung. Der Sieg der Liberalen ist also keineswegs ausgeschlossen.

— (Kaiserliche Befehlsgabe.) Die Sonnabendnummer der „Reinisch-Westfälischen Zeitung“ wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wegen Majestätsbeleidigung beschlagnahmt. Es handelt sich um eine Londoner Kor-

respondenz, in der eine dem fälschlich „Truth“ genannten englischen Klatschblatt entnommene, angeblich „interessante“ Unterredung mit Theodor Mommsen über den Deutschen Kaiser verbreitet worden war.

Ueber die Beisehungsfeier der Prinzessin Elisabeth von Hessen

entnehmen wir dem „Wormser Tagbl.“ einen ausführlichen Bericht: Eine düstere trübe Stimmung liegt über unserer Residenz, die Straßen

bedeckt mit melancholischen, traurigen Gesichtern, die Fahnen überall Halbmast, oft mit Trauerflock versehen. Auf den Straßen, durch die sich der Trauerzug begeben wird, eine dichtgedrängte Menge, zu beiden Seiten der Fahrbahn die Schuljugend, die Kriegerveterane, die Studentenschaft, die Feuerweh, Luftvereine, Schützenvereine usw. Später bildend. Wo diese nicht ausreichen, hand Militär. Vor dem Bahnhofs waren 4 Eskadrons der 23. und 24. Dragoner unter Befehl des Herrn Oberleutnant von Vermuth mit den Standarten, dem Trompeterkorps des Dragoner-Regiments 23 aufgestellt, außerdem die Garde-Unteroffizier-Kompagnie, die zum Dienste befohlenen Kammerherren, der Vorstand des Adinireits, das ganze Offizierskorps.

Auf dem Bahnhofs hatten sich kurz vor Antritt des Zuges eingefunden: Prinzess Ludwig von Wattenberg, Prinz und Prinzessin Andreas von Griechenland, der russische, der preussische und der englische Gesandte, Erz- und Seinerweller, die Herren der Adjutantur, sowie ein Teil der Standartenherren, von denen wir bemerken: den Fürsten von Erbach-Schönberg, den Erbgrafen Erbach-Schönberg, den Grafen Wegz zu Schilly, den Grafen Solms-Laubach, den Erbgrafen Hensburg-Wirtheim, den Grafen Erbach-Fürstenaub und den Kommandierenden General des 18. Armeekorps Erz- u. Lindequist mit Gefolge. Um 12 Uhr war der jugendliche Herzog von Koburg, um halb 2 Uhr Prinz Rog von Baden und um 2.16 Uhr als Vertreter des Kaisers Prinz Eitel Friedrich von Preußen mit seinen beiden Adjutanten: Wild und Hohenstein und Freiherr von Camstadt eingetroffen, welche im Neuen Palais Wohnung genommen hatten. Dieselben waren gleichfalls am Bahnhof. Punkt 3 Uhr fuhr der russische Hofzug in den Bahnhof ein und bestieg alsbald Prinzess Ludwig von Wattenberg den Salonwagen, darauf denselben entließen: Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, Großfürst und Großfürstin Sergius, die Herzogin von Koburg, der Regent von Koburg, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl v. Hessen und zuletzt der Großherzog, welcher die geschiedene Großherzogin am Arm führte und deren Schwäger, die Kronprinzessin von Rumänien.

Nach kurzer Begrüßung wurde von 6 Gardeunteroffizieren der prächtig verzierte Silberzug

durch ein Fenster desselben Salonwagens gehoben und durch den Hofsalon auf den einfach weiß ausgeschlagenen mit herrlichen Chrysanthemem verzierten sechsspännigen Reidenwagen getragen, wobei die Herren von Westerweller, Oberstallmeister von Kiedel, Generaladjutant von Maister und Geh. Kabinettsrat Rönnefeld die Sargdecke trugen; die Truppen präsentierten, das Trompeterkorps intonierte einen Choral und die Glocken der Stadt begannen zu läuten. Inzwischen waren die unglücklichen großartigen Kranz- und Blumenpenden über dem Sarge aufgehört worden, zunächst ein Blumenkranz aus weißer Linien mit Wamband umfänglicher, der Beiblingsfarbe der Verstorbenen, gestiftet von dem russischen Kaiserpaar, dann ein Kranz von dem englischen Königspaare von Mailblumen und Orchideen, dem Großfürsten Sergius, Prinz Heinrich und den übrigen hohen Adiranten.

Um 2.16 Uhr setzte sich alsdann der Trauer-Kondukt

durch die Bahnhof-, Kienstrasse, Alexander-, Wühl- und Eschbacherstrasse in Bewegung. Die Soldaten waren angeordnet. Vor dem Wagen schritt der Hofprediger und der Oberstaatsminister, zu beiden Seiten des Wagens Oberstallmeister v. Westerweller, Oberstallmeister Freiherr v. Kiedel, Generalmajor v. Wadler und Geh. Kabinettsrat Rönnefeld. Direkt hinter dem Wagen schritt in ständiger gehobener Haltung der Großherzog, zur Seite Prinz Heinrich von Preußen, Großfürst Sergius, dahinter Prinz Eitel Friedrich, zur Seite Prinz Rog von Baden, der Herzog von Koburg, Prinz Friedrich Karl von Hessen, Prinz Andreas von Griechenland, die Standartenherren, hierauf der Minister des Großherzoglichen Hauses Rathe. Dann kam das Gefolge der hohen Herrschaften und hierauf die geschlossenen Wagen, in deren Vortieren die Großherzogin mit Prinzessin Ludwig von Wattenberg saß, im nächsten die Herzogin Wilhelmine von Koburg mit ihrer Tochter, der Kronprinzessin von Rumänien, dann Prinzess Heinrich, Großfürstin Sergius, Prinzessin Andreas und die Damen des Gefolges.

In eifrigster und weisevoller Stille durchzog der Beisehungs-Kondukt die Straßen, in vielen Augen sah man Tränen ob des traurigen Geschehens des Heilichen Prinzessins. Vor der Rosenhöhe hatte die Regimentsmusik des Infanterie-Regiments 115 Aufstellung genommen und intonierte beim Herannahen des Zuges einen Choral. Vom Eingang bis zum Mausoleum bildeten 4 Kompagnien desselben Regiments unter Oberst von Wesser Spalier.

Im Hofe des Mausoleums hatten sich inzwischen eingefunden: der russische, der preussische und der englische Gesandte, die Herren der Adinireitschaft, die nicht zum Dienst befohlenen Kammerherren von Wagner, von Homberg, von

malger Vortrag fand, ist untergefallen. Der Eintritt zum Vortrag ist frei und Gäste sind dem Vereine willkommen.

Die neue Frau in der Türkei.

Wie alte Rechte und — moderne Kleidung das Los der türkischen Frau schätzen und verbessern, das schildert Anna Bowman Dodd sehr interessant in einer eingehenden Studie, die sie im „Century Magazine“ veröffentlicht. Der Europäer, dem es nach längerem Aufenthalt unter Tücken gelingt, einen Einblick in deren häusliches Leben zu erhalten, wird sehr erstaunt sein, die weit verbreitete Anschauung, daß die Polgamie in der Türkei allgemein fast unendlich zu finden; die größte Anzahl der oberen Jehntausend, die man in Gesellschaft trifft, hat, wenigstens nach außen hin, die europäische Seite der Monogamie angenommen. Es gibt allerdings noch genug Harems voll Frauen; aber es ist kaum daran zu zweifeln, daß die neue „Mode“ durchsetzen wird; denn ein regelrecht Dazem ist das lospflichtige Weibchen, das ein Türke sich selbst machen kann. Jede seiner vier Frauen muß ihre eigene Wohnung mit Sklaven, Köchen und Ausstattung haben. Jede Frau oder Dabälte muß, wenn sie auf der Höhe der jetzigen Mode stehen soll, ihr eigenes Klotier, Pocher, Weiber und ausländische Lehrer für ihre Söhne und Töchter haben; seine der Frauen darf vernachlässigt werden; jede hat ihre Klaren, eigenen, gesellschaftliche Rechte. — So zahlreich, daß es oft scheinen möchte, als lebten die europäischen mehr als die Osmanen in Anzichschaft. Wenn also ein Türke nicht sehr reich ist, so begnügt er sich mit einer Frau. Die Schönen, in ihrer Art Augen Fächerchen werden gerne zur Frau gewählt, wenn auch die gekaufte Frau wieder die alten demokratisierenden Zustände herbeiführt. Aber das Kaufgeld für eine schöne Hebräerische oder georgische Sklavin kommt gegenüber den großen Hochzeitgeschenken und Festlichkeiten, die ein türkisches Weibchen zu beanspruchen hat, nicht in Betracht; wenn die Sklavin aus dem Hause einer großen Dame kommt, ist sie in der Regel ebenso gut erzogen wie ein türkisches hochgeborenes Weibchen; namentlich die schöneren Sklavinnen werden höchst sorgfältig erzogen und gekleidet. Auch fällt bei einer solchen Heirat die Verpflegung gegen eine etwaige Familie der Braut fort. Wenn die

Defest u. a. der Justizminister Dr. Dittmar, der Finanzminister Gnanitz, General Hagke, welcher im Auftrage des deutschen Kaisers einen Kranz niederteigte, General v. Lindau, der Stadtkommandant Generalmajor v. Lynker, die Brigade-Kommandeure Graf Kinsky und v. Schmidt, der Eisenbahnsektionspräsident v. Rabenau, König, Coerbergemeister Kornemann, die Weingärtnerin Kägel, Dr. Gläffing und Herr, Freiherr v. Kiedel, Freiherr v. Hagen, v. Wornö, Oberst v. Hehl usw. Kurz nach 4 Uhr kam der Zug an und wurde von dem Anabacher der Festliche unter Leitung des Herrn Kammer Blozel mit einem Choral empfangen, der Sarg durch Garde-Unteroffiziere vom Wagen gehoben und durch Erzengel von Wölkow, Oberstallmeister von Kiedel, Prinz Friedrich Karl von Hessen, Herzog von Koburg, Prinz Heinrich von Preußen, Großfürst Sergius und der Großherzog, welcher am Kopffell trug,

in das Mausoleum getragen. Hier ging direkt hinter dem Sarge die geschiedene Großherzogin und Prinzess Ludwig von Wattenberg, hierauf die übrigen hohen und höchsten Herrschaften. In das Mausoleum selbst traten nur die Beisehlichen ein, auch wurde Wih Wilson, die Erzherzogin der Vereinigten, durch Großfürst Sergius in die Gruft gegeben. Die Gruft war weiß ausgeschlagen und mit Pflanzen dekoriert. Hofprediger Ehrhard hielt eine ca. 25 Minuten währende Ethnurgie mit vorausgehendem und nachfolgendem Gebet und Segen. Der Großherzog verließ hierauf an der Seite der Großherzogin das Mausoleum und begleitete dieselbe an den Wagen, worauf sie sofort mit der Herzogin-Kutter und ihrer Schwester nach der Bahn fuhr, um den um 5 Uhr abgehenden Zug nach Frankfurt a. M. zu benutzen. Großfürst Sergius und Prinzess Ludwig begleiteten sie an die Bahn.

Schlechte Kränze wurden nach am Sarge niedergelegt, u. a. auch von dem Oberbürgermeister Kornemann mit der Aufschrift: Dem unvergesslichen Weibchen des Heilwollen, die trauernde Haupt- und Residenzstadt Darmstadt. Unzählige Deputationen von Regimenten, Offizierskorps hatten ebenfalls Kränze gesendet. Damit war die tiefstmerkwürdige Feier beendet.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 20. November 1906.

* Ernennungen im Fortwesen. Der Großherzog hat die Praktikanten Karl Kettich von Leidenstadt und Wilhelm Wille von Freiburg i. B. unter Beilegung des Kreisfortassessors zu zweiten Beamten der Fortverwaltung ernannt. — Fortassessor Kettich wurde der Fort- und Domänenleitung, zur Beilegung der Forteinrichtung und Fortassessor Wille dem Fortamt Schönmühl zugeordnet.

* Zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. In erfreulicher Weise sind auch in unserer Stadt die Bekämpfungen der Geschlechtskrankheiten zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten mit großem Eifer aufgenommen worden, und der enorme Besuch des von Prof. Reiffert dahier gehaltenen Vortrages ließ deutlich erkennen, daß die Eindämmung der Geschlechtskrankheiten nachgerade eine dringende Frage geworden ist. Da dürfte denn interessieren, daß im Verlage von Otto Batters-Heidelberg eine Broschüre erschienen ist, betitelt „Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten eine soziale Notwendigkeit“. Die Broschüre enthält den am 10. Dezember 1902 im Kaufmännischen Verein Heidelberg gehaltenen Vortrag des Heidelberger Arztes Dr. med. et. phil. Arnold S. d. des auch in Mannheim bekannten Spezialisten. Die Schrift enthält in knapper, sachlicher Form alles das zusammengefaßt, was eine Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten fordert. Nicht nur, daß die Geschlechtskrankheiten für damit Behaftete eine furchtbare Plage ist, bergen sie doch infolge ihrer Ansteckungs-fähigkeit große Gefahren für die Umgebung in sich, die nicht allein auf geschlechtlichen Wege, sondern auch bei Anberührung der nassen Zanderseite des Kranken infiziert werden kann. Gerade die Erkrankung so unheimlich vor der vorliegenden Vrofrühre, eines einzelnen Mandanten in Emphills kann unter Umständen der Ausgangspunkt der furchtlichsten Epidemien sein. Man nennt die Syphilis immer eine Krankheit, die uns von der Kultur und der Zivilisation getrennt wurde, aber gerade in unglücklichen Ländern herrscht infolge der trostlosen hygienischen Zustände die Syphilis in erschreckender Weise. Bild es doch in Rußland Gouvernements, wo auf 10 000 Personen darunter 250 Kranke, also 2,5 pSt., gezählt wurden. Genaue statistische Berechnungen der Geschlechtskranken sind leider — solange die Anzeigepflicht nicht existiert — unmöglich. Eine vom preuss. Kultusministerium 1900 veranstaltete Enquete, auf welche allerdings nur 2/3 der angefragten Bezirke antworteten, ergab, daß nicht weniger als 41 000 Personen d. h. 0,18 pSt. der gesamten Bevölkerung geschlechtskrank war. Das aber sind nur Minimalzahlen, da einmal 1/2 der Bezirke keine Antwort gab, zum anderen aber erkrankter Mähen ein außerordentlicher Prozentsatz von Geschlechtskranken sich überhaupt nicht oder nur von Kurpfälzern behandeln läßt. Man kann jedoch annehmen, daß im Laufe eines Jahres in Preußen nicht weniger als 1/2 Million Menschen geschlechtskrank sind bei 23 Millionen Gesamtbevölkerung. Weniger zahlreich sind leidend die Verheirateten vertreten, immerhin erreicht die Zahl der Kranken Ehemänner 13 pSt. der Gesamtsumme der Erkrankungen. Dr. S. d. macht dann auf die schweren Folgen und Komplikationen der Geschlechtskrankheiten aufmerksam. So kann bei Gonorrhöe das Eindringen des Giftes in die Körperteile den ganzen Organismus infizieren, schwere, langwierige Affektionen der Gelenke und gar Blinde

Stadien erst rechtmäßig verheiratet ist, hat für alle sozialen Rechte der türkischen Frau. Für Arabinnen hat Mohammed durch seine Gesetze nicht weniger gelehrt als für freie Frauen. Die Kinder einer Dabälte haben gleiche Rechte wie die Kinder des rechtmäßigen Weibes; die Dabälte erhält in solchem Fall Lebensunterhalt, oder sie erhält die Freiheit und wird geheiratet. Die Rechte der Frauen in der Türkei sind über zwölf Jahrhunderte bevor das Christliche Europa oder Amerika Scheidung oder Unterhalt den Frauen zuschrieb, klar festgelegt worden. Der Mohammedaner erhält zugleich mit jeder seiner Frauen, wenn sie freie Weibchen sind, eine Witigst, von der die Hälfte beiseite gelegt wird. Wenn ein Mann seine Frau verläßt, so wird sie mit der halben Witigst zum Vater zurückgeschickt. Daher ist die Scheidung in der Türkei wenig verbreitet. Man hat die Modestranen vielfach bemitleidet; indessen gehören die auf die Frauen bezüglichen Gesetze den Frauen einen höheren Grad von Schutz, als irgend ein Gesetz seit dem mittleren römischen Recht. Aus die neuesten Freiheiten und Selbstgesetze durch die Scheidungsgesetze und die Eigentumsrechte, die jetzt in den Vereinigten Staaten in Kraft sind, können mit den türkischen verglichen werden; die Knie-niehung ihres Eigentums und anwändiger Unterhalt je nach dem Range des Gatten werden auf das genaueste zugesichert. Eine unaufrichtige, aber stetige Revolution wird dazu durch die Einführung europäischer Kleidung bewirkt. Seit Abdul Aziz aus Paris französische Modenschauungen mitbrachte und bei den Frauen seines Reichs die raffinierten Pariser Kostüme einführt, haben der Geschmack und die Wünsche der Türkin rüchirrenden Einfluß auf türkisches Leben und Finanzen. Wenn die türkische Kleidung auch prächtig und mit Juwelenstickereien versehen ist, so wechelt sie doch nicht, während jetzt jede Mode mitgemacht werden muß. Unzählige Schacheln mit Aledern, Kallfedern, Dinstrosetten, feinstem Unterzug werden dem reichsten Türken mit dem Orient-Expres oder dem Pariser Dampfer gesandt. Während vor zwanzig Jahren der Bey oder Pascha 200 Frauen hatte und sich als reichler Mann fühlen konnte, kann er jetzt kaum die Ansprüche einer einzigen Frau und ihrer Töchter befriedigen. Nur die Sklavinnen tragen noch die verhältnismäßig billige türkische Kleidung. Es ist auch bei den reichsten türkischen Damen noch guter Ton, draußen den „Perdjel“ zu tragen.

Bereit Franchebildung-Frauenstudium, Abteilungs Wannheim.

An Stelle der nächsten Ringelrednerausstellung findet ein öffentlicher Abend-Vortrag statt. Herr Doktor Karl Wolff-Rastdorf wird über „Wandlungen des Frauenideals“ sprechen. Der Vortrag findet im Volkshaus, Donnerstag, 28. d. M. abends halb 9 Uhr, statt. Dr. Wolff, ein Sohn unserer Vaterstadt, hat bereits vor einigen Jahren im hiesigen Verein Franchebildungs-Frauenstudium gesprochen; die lebhafteste Anerkennung, die sein da-

malger Vortrag fand, ist untergefallen. Der Eintritt zum Vortrag ist frei und Gäste sind dem Vereine willkommen.

Die neue Frau in der Türkei.

Wie alte Rechte und — moderne Kleidung das Los der türkischen Frau schätzen und verbessern, das schildert Anna Bowman Dodd sehr interessant in einer eingehenden Studie, die sie im „Century Magazine“ veröffentlicht. Der Europäer, dem es nach längerem Aufenthalt unter Tücken gelingt, einen Einblick in deren häusliches Leben zu erhalten, wird sehr erstaunt sein, die weit verbreitete Anschauung, daß die Polgamie in der Türkei allgemein fast unendlich zu finden; die größte Anzahl der oberen Jehntausend, die man in Gesellschaft trifft, hat, wenigstens nach außen hin, die europäische Seite der Monogamie angenommen. Es gibt allerdings noch genug Harems voll Frauen; aber es ist kaum daran zu zweifeln, daß die neue „Mode“ durchsetzen wird; denn ein regelrecht Dazem ist das lospflichtige Weibchen, das ein Türke sich selbst machen kann. Jede seiner vier Frauen muß ihre eigene Wohnung mit Sklaven, Köchen und Ausstattung haben. Jede Frau oder Dabälte muß, wenn sie auf der Höhe der jetzigen Mode stehen soll, ihr eigenes Klotier, Pocher, Weiber und ausländische Lehrer für ihre Söhne und Töchter haben; seine der Frauen darf vernachlässigt werden; jede hat ihre Klaren, eigenen, gesellschaftliche Rechte. — So zahlreich, daß es oft scheinen möchte, als lebten die europäischen mehr als die Osmanen in Anzichschaft. Wenn also ein Türke nicht sehr reich ist, so begnügt er sich mit einer Frau. Die Schönen, in ihrer Art Augen Fächerchen werden gerne zur Frau gewählt, wenn auch die gekaufte Frau wieder die alten demokratisierenden Zustände herbeiführt. Aber das Kaufgeld für eine schöne Hebräerische oder georgische Sklavin kommt gegenüber den großen Hochzeitgeschenken und Festlichkeiten, die ein türkisches Weibchen zu beanspruchen hat, nicht in Betracht; wenn die Sklavin aus dem Hause einer großen Dame kommt, ist sie in der Regel ebenso gut erzogen wie ein türkisches hochgeborenes Weibchen; namentlich die schöneren Sklavinnen werden höchst sorgfältig erzogen und gekleidet. Auch fällt bei einer solchen Heirat die Verpflegung gegen eine etwaige Familie der Braut fort. Wenn die

Stadien erst rechtmäßig verheiratet ist, hat für alle sozialen Rechte der türkischen Frau. Für Arabinnen hat Mohammed durch seine Gesetze nicht weniger gelehrt als für freie Frauen. Die Kinder einer Dabälte haben gleiche Rechte wie die Kinder des rechtmäßigen Weibes; die Dabälte erhält in solchem Fall Lebensunterhalt, oder sie erhält die Freiheit und wird geheiratet. Die Rechte der Frauen in der Türkei sind über zwölf Jahrhunderte bevor das Christliche Europa oder Amerika Scheidung oder Unterhalt den Frauen zuschrieb, klar festgelegt worden. Der Mohammedaner erhält zugleich mit jeder seiner Frauen, wenn sie freie Weibchen sind, eine Witigst, von der die Hälfte beiseite gelegt wird. Wenn ein Mann seine Frau verläßt, so wird sie mit der halben Witigst zum Vater zurückgeschickt. Daher ist die Scheidung in der Türkei wenig verbreitet. Man hat die Modestranen vielfach bemitleidet; indessen gehören die auf die Frauen bezüglichen Gesetze den Frauen einen höheren Grad von Schutz, als irgend ein Gesetz seit dem mittleren römischen Recht. Aus die neuesten Freiheiten und Selbstgesetze durch die Scheidungsgesetze und die Eigentumsrechte, die jetzt in den Vereinigten Staaten in Kraft sind, können mit den türkischen verglichen werden; die Knie-niehung ihres Eigentums und anwändiger Unterhalt je nach dem Range des Gatten werden auf das genaueste zugesichert. Eine unaufrichtige, aber stetige Revolution wird dazu durch die Einführung europäischer Kleidung bewirkt. Seit Abdul Aziz aus Paris französische Modenschauungen mitbrachte und bei den Frauen seines Reichs die raffinierten Pariser Kostüme einführt, haben der Geschmack und die Wünsche der Türkin rüchirrenden Einfluß auf türkisches Leben und Finanzen. Wenn die türkische Kleidung auch prächtig und mit Juwelenstickereien versehen ist, so wechelt sie doch nicht, während jetzt jede Mode mitgemacht werden muß. Unzählige Schacheln mit Aledern, Kallfedern, Dinstrosetten, feinstem Unterzug werden dem reichsten Türken mit dem Orient-Expres oder dem Pariser Dampfer gesandt. Während vor zwanzig Jahren der Bey oder Pascha 200 Frauen hatte und sich als reichler Mann fühlen konnte, kann er jetzt kaum die Ansprüche einer einzigen Frau und ihrer Töchter befriedigen. Nur die Sklavinnen tragen noch die verhältnismäßig billige türkische Kleidung. Es ist auch bei den reichsten türkischen Damen noch guter Ton, draußen den „Perdjel“ zu tragen.

Erkrankungen des Herzens nach sich ziehen. Zunächst sind die Folgen der Übertragung der Gonorrhoe auf die Frau, die entweder nie zur Schwangerschaft kommt, oder nach der Entbindung häufig demnächst Sichtung verfallt. Noch trauriger liegen die Verhältnisse bei Syphiliskranken. Die späteren Rückfälle können unter Umständen eine für immer gesundheits- und lebensgefährliche Wirkung im Gange des Lebens bedeuten. Wurzeln doch gerade in diesem Leiden viele unheilbare, zur gänzlichen Invaliddität und Verblödung führende Erkrankungen des Zentralnervensystems. Weiter verbreitet sich Dr. Saal über die wirtschaftlichen, volksgesundheitlichen und idealen Gefahren für den Staat und die Gesellschaft, um dann Vorschläge zur Verhütung des weiteren Ueberhandnehmens der so gefährlichen Krankheiten zu machen. Die Prophylaxe muß eine persönliche, eine soziale, eine staatliche und schließlich auch eine internationale sein. Persönlich, als die Erziehung des Bewußtseins, die härtere Betonung des Verantwortungsgedankens seitens des Einzelnen wie seitens der Gesellschaft, in allen Fragen, welche die geschlechtlichen Dinge betreffen, mehr in den Vordergrund treten muß, als es bis heute der Fall gewesen ist. Der Kampf gegen den Alkohol ist ein wirksamer Faktor im Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten. Die große Zahl von Wirtschäften mit weiblicher Bedienung sind hier eine große Gefahr, werden doch 30 pCt. der Kellnerinnen jährlich als Geschlechtskrank von der Polizei aufgegriffen. Sie die unglücklichen Opfer der Prostitution am Ende durch Alkohol verlieren und verrotten, so ist es immer wieder der Alkohol, der die Männer zu den Prostituierten treibt, weil er in ihnen alle höheren Regungen abtumpft und sie dazu verleitet, sich mit dem ekelhaftesten Schmutz einzulassen. Vor allem muß bei der Jugend der Wahn gestoppt werden, als ob die reglementierte Prostitution irgendwelche Vorteile gegen Anfechtungen biete. Für die Geschlechtskrankheiten müßte die Anzuchtspflicht eingegeführt werden, dafür dem Kranken aber als Hauptmittel unerschöpfliche und ungenügende Behandlung zugelassen werden. Für die Mitglieder der Krankenkassen müßte zu allererst der empfindende Paragraf in Wegfall kommen, nach welchem die Geschlechtskrankheiten von gewissen sehr wertvollen Rechten auf Krankenunterstützung ausgeschlossen sind. Weiter ist nötig, eine bessere Ausbildung der praktischen Ärzte in diesem Fache der Medizin, ein Verbot der Kurfürsterei, ein Verbot des Heiratens vor der Ausheilung der Geschlechtskrankheiten, die Ueberwachung mancher Gewerbe, die für die Übertragung der anheftenden Krankheiten besonders günstige Bedingungen bieten, wie Kellner, Fleischhaken, Freizeiter, Glasbläser etc. Indem ich das ungeliebte Arbeitsfeld, das vor und liegt, überblicke, so schließt Dr. Saal seine Ausführungen, so kann ich wohl sagen: wir sind erst am Anfang. Wenn aber alle — denn alle sind dazu berufen — diese Bestrebungen unterstützen wollen, so braucht es und um die Zukunft nicht lange zu sein. — Wie haben hier nur das Hauptfachliche aus der Schrift Dr. Saal hervorgehoben; wir empfehlen aber Allen dringend auch die Lektüre dieser Broschüre, die besonders geeignet ist, auf die großen Gefahren der Geschlechtskrankheiten hinzuweisen.

Dritter kunstwissenschaftlicher Vortrag. Zahl in den weitesten Kreisen unseres Publikums den kunstwissenschaftlichen Vorträgen des Herrn Universitätsprofessor Dr. Thode-Heidelberg ist das große Interesse entgegengebracht, ist nur zu begreifen. Gestern abend um 7/8 Uhr war der Saal schon gefüllt voll, so daß Späterkommende fast keine Plätze mehr erhielten. Der Referent begann mit einer kurzen Rekapitulation seiner letzten Vorlesung über Albrecht Dürer. Gatten wir da die eine Seite der Dürer'schen Kunst, sein Streben nach Geschlossenheit und Schönheit der Formen, kennen gelernt, so trat uns gestern abend die andere Seite seiner genialen Kunst entgegen und zwar die Hauptache. Die auf Schönheit bedachten Bestrebungen in freier Nachbildung fremder Vorbilder, ähnlich wie in der Renaissance und Antike, dürfen wir als einer seiner Ströme bezeichnen, der sich hier mit dem Hauptstrom seines Lebens verbindet. In Dürer's Werken ist vor allem die große Fülle der Erscheinungen zu erwähnen; hier sind die einfacheren beschränkten Prinzipien der italienischen Kunst zurückgelassen und es macht sich nicht das Streben nach Charakteristik bemerkbar, nicht nur in den Figuren, sondern in allem was sie umgibt, in der Landschaft, Baumgruppen, es ist nach allen Seiten hin die Ueberfüllung des Bildraums und Ueberbegebenheit. Seine Werke zeugen von einer Genialität des Erfassens der höchsten Momente und von einer Charakter- und Seelendringung, wie bei keinem andern Künstler. Aber auch seine Phantasie zeigt sich in seinen Werken aus. Er kennt die Natur wie der Mensch genau und hat immer einen lächelnden Blick für alle Absonderlichkeiten des Lebens. Den Stoff zu seinen Werken holte er in der Religion. Er drängte auf den Keim des Christentums hin. 1511 gab Dürer seine ersten Holzschnittblätter und Kupferstiche heraus. In begeisterten Worten sprach Redner von den großen Gattungsblättern Dürer's, welche von seinem allerhöchsten Denken reden. Unwillkürlich frage man sich da, wie und was ist das für eine Religion, an welche das Mittelalter glaubte? Es war die Lehre von St. Martin Luther. Ja, welche es offen, bemerkte der Referent, die Reformation, der lutherische Gedanke, der lutherische Glaube, der ist mit genialen Tingen verbunden worden, längst ehe in Wittenberg die Thesen verhängt worden sind. Dürer fühlt sich zu Luther hingezogen und 1518 gab er in einem Brief seiner Bewunderung für Luther Ausdruck und bedauert, daß er ihn nicht absonstereisen konnte wie Luther. Und als das falsche Gerücht ausgebreitet war, daß Luther von der Hand seiner Feinde getötet worden sei, entfährt ihm ein verzweifelter Ruf: denn er glaubte die Sache der Reformation wäre verloren. Mit Melanchthon, Juringli u. a. Reformatoren war Dürer sehr befreundet. Sehen wir ihn so im Zusammenhang mit der Reformation, so verstehen wir auch seine tiefen Gedanken in seinen allegorischen Werken. Von 1515 ab trat er dem allegorischen mehr in das Reich der Wirklichkeit. 1520 als er vom Hofe Kaiser Maximilians zurückkehrte, schuf er bis 1523

nur noch Porträts, aber auch eine Reihe von Kupferstichen und Holzstichen und eine große Anzahl Zeichnungen mit einer unerschöpflichen Sicherheit. Seine Werke gehen weit über die der italienischen und niederländischen Künstler hinaus. Es kommt darin das deutsche Wesen zum Ausdruck, der Typus des germanischen Menschen. Leider starb der berühmte Meister schon im 57. Lebensjahr am 6. April 1528. An was er gekrankt ist, läßt sich nicht bestimmen sagen, man nimmt die Folgen eines Blutes an. Eine große Serie Lichtbilder veranschaulichte uns die großen Meisterwerke Albrecht Dürer's. Für seinen herrlichen, reichdurchdachten Vortrag, dem die Anwesenden mit der größten Aufmerksamkeit folgten, erzielte Redner lebhaften Applaus.

Wirtschaftlicher Vortrag auf dem Redar. Die Handelskammer in Mannheim sprach sich in ihrer letzten Sitzung für einen Großschiffahrtsweg auf dem Redar von Mannheim bis Heilbronn und die Zweckmäßigkeit der Fortsetzung dieses Wasserweges bis Splingen und gar bis zur Donau aus. Es wurde eine dreigliedrige Kommission eingesetzt, die eine erschöpfende Antwort an die Igl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart, die um eine gutachtliche Beurteilung ersucht hatte, ausarbeiten soll.

Kreiterfortbildungsberein. Eine hiesige Zuhörerabteilung hatte sich am vergangenen Montag im Vereinslokal eingefunden, um den Vortrag des Herrn Dr. P. Schiffer zum Thema: „Wie schützen wir uns vor Ohrenkrankheiten?“ zu hören. Redner gab zunächst an der Hand mehrerer Tafeln und Modelle eine genaue Schilderung des Baues des Ohres und der Tätigkeit der einzelnen Teile desselben. Uebergehend auf die verschiedenen Arten der Erkrankungen, behandelte er scharf die Infekte dieser Organe, mit allerhand Gegenständen, wie Mehlstein, Haarnadeln, Streichhölzern etc. im Ohr herum zu stecken, sei es, um das Ohrschmalz zu entfernen, oder eingebrachte Fremdkörper aus dem Ohr zu entfernen. Dies führte vielfach zu Verletzungen des Gehörganges und Trommelfells. Aus seiner Praxis konnte Redner viele solcher Fälle anführen; hauptsächlich bei kleinen Kindern, die gerne Perlen, Ohrring etc. im Ohr stecken, versuchen es oft die Eltern, diese Gegenstände selbst zu entfernen, machen jedoch mehr schadet als gut. Der Rest, welcher bei sofortiger Inanspruchnahme die Entfernung rauch und ohne Schaden beseitigt hätte, muß oft neben weit größeren Verwundungen, Verletzungen konstatieren, welche durch ihre Selbsthilfe entstanden sind. Das Streben, beim Baden im Freien von der größtmöglichen Höhe herab löpplig ins Wasser zu springen, habe schon manche Ohrenkrankung zur Folge gehabt. Kinderkrankheiten wie Diphtherie, Masern etc., sowie bei Erwachsenen die Entzündungen der Rachen- und Nasenhöhle bei Scharlach, Katharrhen etc., ziehen oft Erkrankungen der inneren Organe des Ohres nach sich, die oft erst nach Jahren durch Eiterungen auftreten. Solche Eiterungen können sehr gefährlich werden, wenn sie durch die nur dünne Scheidewand ins Gehirn dringen. Die allgemein verständlichen Ausführungen des Redners dürften den erkrankten Damen und Herren Veranlassung gegeben haben, dem Gehör, dessen hohen Wert der Redner am Eingang seines Vortrages so schön schilderte, größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Verhätetes Eisenbahnunglück. Ein Eisenbahnunglück hätte sich vorgestern morgen auf der Strecke Mainz-Wehr ereignen können. Als der hiesige Personenzug von Mainz, der in Mainz um 8 Uhr 10 Min. ankommt, sich ungefähr 200 Meter von der Station Niederrhein in Bewegung befand, erfolgte plötzlich der Lokomotivführer den von Mainz kommenden, vor dem nichtzugehörigen Signal auf offener Strecke haltenden Güterzug, der durch die Krümmung der Strecke und Eisenbahnüberführung erst auf ungefähr 15 Meter sichtbar war. Der Lokomotivführer des Personenzuges brachte den Zug auf ungefähr 5 Meter zum Stillstehen. Der Güterzugentzweierte des Lokomotivführers von dem Personenzug ist es zu danken, daß ein Unglück verhütet wurde.

Aus dem Grossherzogtum.

Denkmäler a. d. Bergstraße, 19. Nov. Der vor einiger Zeit vom Gemeinderat und Bürgerausschuß genehmigte Beschluß, elektrisches Licht einzuführen mit einem Kostenaufwand von 40 000 M., soll nun zur Ausführung kommen. Die Arbeiten sind der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin übertragen worden. Zunächst sollen die Ortstrassen beleuchtet werden. Je eher die Anlage ausgeführt wird, und je früher unsere junge Volkswirtschaft beleuchtet wird, desto lieber ist es jedem Einwohner. Wer sich an die Leitung anschließt, dem ist je nach Gelegenheit dazu geboten; man hofft, daß hierzu ausgiebiger Gebrauch gemacht wird. Der Herstellungspreis des Lichtes ist von weit geringerem Betrag als an sonstigen Orten, wo besondere Maßnahmen zur Erzeugung aufgestellt werden müssen. Die sehr große Maschine, die zum Betrieb der Anlage des großen Porzellanwerkes dient, hat noch Kräfte genug übrig, um elektrisches Licht auch für diesen Ort zu erzeugen.

oc. Karlsruhe, 19. Nov. Die Strafkammer beurteilte den in Hirschheim wohnhaften 47 Jahre alten Goldarbeiter Johann Joller wegen gewerbsmäßiger Diebstahlerei zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Joller ließ sich seines Vorurteils wegen von bisher noch nicht ermittelten Dieben befreit, Heilung oder Abfälle von Edelmetall überbringen und verkaufte davon.

oc. Karlsruhe, 19. Nov. Das Groß. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat neuerdings angesetzt, daß das Jubiläumskunstausstellungsgebäude auf dem Heilplatz für weitere Ausstellungen solange erhalten werde, als es der provinzielle Charakter

weisen Abteilungen als Hörsäle zugelassen, sofern sie sich bei dem Redner über ihre Vorbildung ausweisen, auch haben sie von den Dozenten, bei denen sie zu hören wünschen, Zustimmung eingeholt. — Auf Grund einer Dissertation über Vergiftungen durch Leuchtgas und Kohlenoxyd promovierte in Halle Frau Kathale Herold, Bergzin in Halle, zum Doktor der Medizin. — Ueber die Tätigkeit der seit dem 29. Februar d. J. angefallenen Stadtpolizei-Kommission werden im Stuttgarter Frauenberuf Mitteilungen gemacht. Seit dem Antritt ihres Postens bis zum 1. Oktober ist die Kommission in 407 Fällen tätig gewesen; davon hat sie in Stellung gebracht 18 weibliche Personen, von denen 4 sich bereits haben; in die Heimat wurden 7 gedrückt, von denen 6 bereits geliehen sind, in die Heilanstalten 3, so daß die Erfolge etwa im ganzen 5 Prozent aller Fälle ausmachen. Diese Statistik gibt ein anschauliches Bild von den Missethäten und Enttäuschungen, aber auch von mancherlei dankbaren Resultaten, die erzielt worden sind. Hauptaufgabe der Kommission besteht darin, den Frauen, die wegen der verschiedenen Vergehen eingekerkert werden und in diesen Fällen bereits tief gesunken sind, die Hand zu bieten, um wieder ein geordnetes Leben beginnen zu können.

Die erste Universität für Frauen in Tokio kann zwar erst auf ein zweijähriges Bestehen zurückblicken, aber dennoch beläuft sich die Zahl der Studierenden auf über 800. Viele Frauen und Mädchen kommen aus den entferntesten Gegenden des Inselreiches; ihr Alter schwankt zwischen 12 und 35 Jahren. Wie die „Japan Review“ mitteilt, sind zahlreiche Studentinnen bereits Lehrerinnen, andere geben sich dem Studium hin, um es später zu werden, und nicht wenige machen einen mehrjährigen Aufenthalt nach Europa, besonders England, um ihre Kenntnisse zu erweitern. — Die bisserige Privatdozentin an der Universität Pavia Dr. Anna Rossi bewirbt sich jetzt um eine Professur an der Universität Messina. Eine besondere Kommission ist aus diesem Anlaß ernannt worden, um die Frage zu prüfen, ob Frauen in Italien als ordentliche Universitätslehrerinnen zugelassen werden sollen.

des Baues erlaube. Die im Jahre 1904 zur Feier des 50jährigen Jubiläums der Groß. Akademie der bildenden Künste geplante Akademie-Ausstellung soll in dem Ausstellungsgebäude untergebracht werden und im Jahre 1906 wird in demselben Gebäude die Veranstaltung einer größeren Kunstausstellung im Charakter der letztenjährigen in Aussicht genommen. Für beide Ausstellungen würden erhebliche finanzielle Mittel vorgeesehen werden. Der Stadtrat ersucht die Veranstaltung weiterer Kunstausstellungen hier und erklärt sich bereit, beim Bürgerausschuß die Bewilligung der erforderlichen Mittel unter der Bedingung zu beantragen, daß der Stadtgemeinde die für Erhaltung der Ausstellungshallen aufgewendeten Beträge rückvergütet werden, falls die geplanten Ausstellungen wider Erwarten nicht zustande kommen sollten. Auch soll die Halle nur bis zu dem Zeitpunkt erhalten werden müssen, in welchem der neue Rathaus dem Betrieb übergeben wird. Zunächst soll ein Vertrag mit Groß. Ministerium über die Ordnung der Beitragsverhältnisse zwischen Staat und Stadtgemeinde vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses abgeschlossen werden.

Freiburg, 19. Nov. Vom Herrn Groß. I. Staatsanwalt Gagarin in Freiburg erhalten wir folgende Mittheilung: Am 22. September d. J. hat die 25 Jahre alte ledige Kabinenarbeiterin Anna Weller von Otschwarden, seit Juni d. J. in Freiburg wohnhaft, ihr ein und dreiviertel Jahre altes Kind vorzüglich geädert, um sich der Sorge für dasselbe zu entziehen; sie ist deshalb unter Anschuldigung des Totschlages vor das Schwurgericht Freiburg gestellt und am 30. Oktober zu 3 Jahren und 8 Wochen Gefängnis verurteilt worden. — Die hierüber in Nr. 508 des Mannheimer „Generalanzeigers“ und von da in andere Zeitungen übergegangene Darstellung bedarf in mehreren Punkten der Richtigstellung. 1) Unrichtig ist, daß die Weller vom Sohne ihres Herrn verführt worden sei. Sie wohnt, so lange sie in Emmendingen in der Fabrik arbeitete, bei einer armen Witwe Katharina Schilling, die sich und ihre beiden jüngsten Anaben durch Waschen und Putzen, sowie durch Logis- und Kostgeberei unterhält. Ein Sohn dieser Witwe, Wilhelm Schilling, hatte das Liebesverhältnis mit der Weller, dem das Kind entsprang. 2) Unrichtig ist, daß der Verführer „auf den sonnigen Höhen des Lebens wandte“ (Diese Bemerkung ist in unserem Bericht nicht enthalten; sie ist vielmehr der freien Phantasie der „Volkstimme“ entsprungen. Red. d. G.-A.); er ist Schiffszugführer und soll als solcher auf dem Rheine fahren; bei seiner gänzlichen Vermögenslosigkeit war eine Mlage auf Unterhaltende aus schließlich. 3) Unrichtig ist, daß sich niemand um das Kind bekümmert hätte. Für den am 23. Dezember 1901 in Freiburg geborenen Adolf Weller wurde am 17. Januar 1902 vom Groß. Amtsgericht Emmendingen ein Vormund aufgestellt und zwar in der Person eines Bruders der Mutter, des in Emmendingen wohnhaften verheirateten Andreas Weller. Daß dieser nur wenige Monate sein Amt versehen konnte, hat die Anna Weller selbst berichtet. Denn als sie am Ostermontag mit der Familie ihres Bruders in einem Wirtshaus war, hat sie trotz des Bruders Einspruch sich mit einem belledigen jungen Burschen in Bekleidungen eingelassen; beim Verlassen der Wirtshaus kam es deshalb zwischen dem Bruder und jenem Burschen zu Züchtigkeiten, wobei Andreas Weller sich hinter die Mutter, jenen mit dem Weller geschlechtlich vertriehen, was ihm eine längere Gefängnisstrafe zuzog. Dies erwähnte selbstverständlich auch der Anna Weller das fernere Verbleiben in Emmendingen. 4) Unrichtig ist, daß die Weller am 22. September nicht mehr ein und aus getauft habe. Der Bürgermeister von Emmendingen hatte ihr noch an diesem Tage eröffnet, es werde dort für das Kind getauft werden, wenn sie wieder Arbeit daselbst nehme. Und ihre in Freiburg verheiratete Schwester, Frau Stritt, die schon wiederholt das Kind aufgenommen hatte, hatte ihr vor der Fahrt nach Emmendingen erklärt, wenn es ihr dort nicht abgenommen werde, solle sie es zu ihr zurückbringen. 5) Der von Emmendingen aufgestellte Vertheidiger hat die Verteidigung freudig übernommen, weil es sich um einen „dankbaren Fall“ handelte und mit großer Wärme und vollem Interesse durchgeführt. 6) Der gerichtliche Sachverständige hat die Angeklagte wiederholt auf ihren Weibeszustand untersucht und sie für beschränkt zurechnungsfähig erklärt. Deshalb wurde auch in Zweifel gezogen, ob die Tötung mit Hebellegung ausgeführt worden sei. Andernfalls hätte die Anklage auf Mord gehen müssen.

oc. Mittelbaden, 19. Nov. Ein heftiger Kampf wurde seit einiger Zeit in Lautenbach bei Albern um den zu besetzenden Bürgermeisterei posten ausgefochten. Drei Kandidaten waren aufgestellt und zwar der Bauernvereinspräsident und Landtagsabgeordnete Joseph Morgenthaler, Accher Ketterer und Valentin Weber. Im ersten Wahlgang am 9. November erhielt Morgenthaler 57, Ketterer 77 und Weber 44 Stimmen; es hatten damals von 196 Wahlberechtigten 179 abgestimmt. Interessant wurde nun der Streit erst, als dem Zentrumskandidaten Morgenthaler entgegen gehalten wurde, er könne nicht Bürgermeister und Landtagsabgeordneter sein. Und kaum war dieses Argument heraus, als auch der Weber und Müller Parteiführer sich beeilte dies als „wüste Leibeshaft“ zu bezeichnen. Dabei hat das Zentrum bekanntlich gegen den Oberbürgermeister G. Sauer in Baden auch mit der Verabstimmung agitiert, er gedürbe als Bürgermeister aus Mathaus und nicht in den Landtag! Wenn dem Zentrum paßt, verdrängt es seine eigenen Argumente, das hat der Bürgermeistereiwahl in Lautenbach klarant gezeigt. Auf der heutigen Wahlerversammlung brachte keine Entscheidung, weil die Wahl vom Bezirksamt angefochten wurde. Der nächste Wahltag ist am Dienstag nachmittags. Auf den Wählung darf man mit Spannung sein. — Den Schwarzhaubenträger diene zur Nachricht, daß das Wummelhotel seit einigen Tagen geschlossen ist. Wer sich aber im letzten November noch hinaufzog in die Berge, der muß sich seiner Proviant im Mangel mitnehmen. — Der Bürgerausschuß Neudens hat einen Zuschuß von 3000 M. zu dem Geländereise für die hier zu errichtende Feinleberkühle einstimmig genehmigt. Der Zuschuß der hiesigen Regierung beträgt 20 000 M. Die Gesamtkosten dürften etwa 70—80 000 M. betragen; der in der Nähependens in Aussicht genommenen Platz umfaßt etwa 6 Morgen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

T. Frankenthal, 19. Nov. Wegen ununterbrochenen Wettbewerbes war von dem Weinwarenfabrikant Rudolf Garde in Mannheim Mlage erhoben worden gegen den Kaufmann Wolf Bodenheimer in Wingen. Bodenheimer, der früher Reisender bei Garde war, wurde beigegeben, die Garde'sche Zusanaderin Marie Müller in der Zeit von Anfang Juni bis September 1901 dazu angestellt zu haben, für ihn Handen nach Wingen anzufragen. Die Garde für taures Geld käuflich erworben hatte. Auch hat die Müller dem Bodenheimer Anträge über die Herstellung der Handen etc. und Garde'sche Preiskontante übergeben, sodas ersterer in der Lage war, mit Garde in Konkurrenz treten zu können. Das Schöffengericht, das sich zunächst mit der Angelegenheit zu beschäftigen hatte, erachtete Bodenheimer und die Müller im Sinne der Mlage für schuldig und erkannte gegen ersteren auf 100 M. und gegen letztere auf 30 M. Geldstrafe. Auf die gegen das erstinstanzliche Urteil eingeleiteten Berufungen wurden die Beschuldigten von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts heute kostenlos freigesprochen, da in der Handlungsweise des Bodenheimer und der Müller ein Vergehen des unzulässigen Wettbewerbes gegen eine Anklage zu einem solchen Vergehen nicht erblickt werden könne.

T. Aus der Pfalz, 19. Nov. Die Ausübung der Melikonrolle durch einen praktischen Melikonkontrollur wird in der Pfalz zur dauernden Einrichtung werden. Aus Anlaß einer auf die Melikonrolle bezüglichen Eingabe der Vereinigung pfälzischer Weinproduzenten, Weinschändler und Weinsommissionäre hat der Landrat der Pfalz beschlossen, in dieser für die Weinproduktion der Pfalz so wich-

higen Frage dahin Stellung zu nehmen, daß mit dem durch Landratsbeschl. vom vorigen Jahre aufgestellten praktischen Weinkontrollen ein Dienstvertrag auf mindestens fünf Jahre abgeschlossen wird. Auch soll der Kontrollleur in die Personalkasse für die pflanzl. Krebsbedienheiten und deren Risiken aufgenommen und zu diesem Zwecke auch in das Gehaltsregulativ dieser Bediensteten erfolgen. Ferner soll der Kontrollleur als Beamter der Kreisverwaltungsstation in direkterer Beziehung dem Amtsvorsteher bzw. der Kgl. Regierung unterstellt werden, dagegen in Bezug auf die Ausübung seiner Kontrolltätigkeit möglichst unabhängig gestellt sein, da er nur auf diese Weise eine wirksame Tätigkeit entfalten kann. Der Weinkontrollleur hat in entsprechenden Zwischenräumen — wie oft und in welcher Weise auch die Praxis lehren und seinem Ermessen anheim gestellt bleiben — alle Betriebe, in denen Wein gegen Geld abgegeben wird, einer unermüdeten Revision im Sinne des Weingesezes vom 24. Mai 1901 zu unterziehen.

* Kassel, 19. Nov. Auch die Damen wollen jetzt „für sich“ sein. Hier hat sich ein Verein „Konfordia“ gebildet, der nur aus hiesigen Damen besteht; Alter und Stand, ledig oder verheiratet ist für die Mitgliedschaft gleichgültig. Die Gründung des Vereins geht von den Damen aus, welche im letzten Herbst den hier abgehaltenen Oberversammlungskursus mitgemacht haben. Der Verein will sich im allgemeinen der Hebung und Pflege des gesellschaftlichen Lebens widmen und außerdem die verschiedenen Frauenfragen besprechen. Daneben werden auch gemeinnützige Zwecke gepflegt.

* Vom Rhein, 19. Nov. Der Schraubendampfer „Hoh. Ant. Scherz Nr. 8“, mit 2 beladenen Schleppkäsen im Anhang, erlitt gestern Vormittag an der gefährlichen Stelle des „Wirdeloh“ bei Badarach Maschinenbruch, doch gelang es den umsichtigen Mannschaften, die 8 Fahrzeuge ohne Schaden zu landen. Das Boot wurde zur Reparatur nach der Ruhr abgeschleppt.

Gerichtszeitung.

* Mannheim, 19. Nov. (Strafkammer III.) Vors.: Herr Landgerichtsdirektor Wengler. Vorsitz der Groß. Staatsbehörden: Herr Adv. Dr. Beser.

1. Der bei dem Kaiserlicher Trunk in Friedrichsfeld beschäftigte, 17 Jahre alte Schreibgehilfe Josef Sebler aus Friedrichsfeld befuhrte in letzter Zeit für seinen Prinzipal auch das Geschäft der Fräulein einer Lebensversicherung. Dabei erhub er jeweils 10 $\frac{1}{2}$ zu viel und rechnete es den Verfallenen als Porto an. Sebler war zuerst dem Schöffengericht zur Aburteilung zugewiesen, doch erklärte sich dieses als unzuständig. Man erlangte auf 1 Woche Gefängnis. Verteidiger H. Dr. K. H. P.

2. „Bellus“ heißt der Landwirt Georg Gund II. in Schöpslingen mit seinem Spitznamen. Der Mann sieht allerdings vollständig aus, aber es ist der Alkohol, der ihm aus den Augen glüht. Gund ist dem Saufenkel verfallen. Er hat sich längst um moralische Widerstandsfähigkeit und guten Ruf gebracht. Selbst das „Einjährige“ ging ihm durch seinen Hang zum Truff verloren und zu unterlegt seine ihm das Bewusstsein auf die Bitte der unverbesslichen Trunkenbolde, denen sein Wir geistige Getränke verabreichen darf. Im letzten Frühjahr wurde er, unbekannt aus welchem Grunde, wieder von dieser Bitte getrieben und er bediente wie früher. Im Dampf stillerter der verheiratete Mann fiscalisch auf offener Straße in schamloser Weise ein junges Mädchen, dessen Eltern Verzeihung wegen Beleidigung wollten. Gund, der heute log, er habe dem Mädchen nur einen Kuss geben wollen, wird zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Verteidiger H. Dr. K. H. P.

3. Gelegenlich der letzten Oktobermesse legte der Tanzlehrer Jakob Meinhart aus Alzenbach in Württemberg in der Nähe des Reichelohes grüne Büchsen mit Kugeln herein, die er ihnen als wertvolle Plünder für Dorken von 1—2 $\frac{1}{2}$ aufschob. Als er verhaftet wurde, behauptete er sich mit dem Schwurmann herum. Das Urteil lautet auf 1 Jahr Gefängnis.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Rebellenverein in Heidelberg. Der nächste literarische Abend findet Samstag, 21. Nov., abends 8 Uhr im Verammlungslokal der neuen Stadthalle (Erdgeschoss, Seitenungang 1) statt. Herr Universitätsprofessor Dr. Roman Wörner, Freiburg i. Br. spricht über das Thema „Kunst und Selen“. Mitgliederkarten 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ für eine Person, Familienkarte 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ für 2 Personen und 12 $\frac{1}{2}$ für 3 und mehr Personen. Die Familienkarte 10—12 literarische Abende und 2 dramatische Aufführungen des Wintertheaters geben, sind erhältlich in der Buchhandlung H. Remmich in Mannheim. Einzelkarten nur an der Abendkasse.

Ein japanisches Stück in London. Aus London wird berichtet: Mit herrschaftlichen Schaulustigen haben die Schauspieler bei den Straßen zu dem japanischen Stück „The darling of the gods“ zu kämpfen. Die sehr hübsch in „His Majesty's Theatre“ aufgeführten. Das Scherzstück ist das Leben und Hinscheiden nach japanischer Mode. Es ist für den Zuschauer durchaus nicht leicht, mit einem gewissen Gemächten Leben zu sehen; gerade dies wird bei den Proben geübt. Auch die fiebernde Stellung genährt dem, der daran nicht gewöhnt ist, sein Vergnügen. Die Schauspieler trugen zwar auf Köpfen, aber sie müssen auf den Köpfen liegen. Die hübschen Stellen werden im Theater von einem Japaner, Nobuo Mariko, erklärt; alle Bühnenbilder sollen möglichst realistisch sein. Feuerwerke und Schmetterlingskugeln werden bei beschlossenen Tönen geblasen, so daß man die dabei beschriebenen das Geheimnis kennen lernen. In dem ganzen Stück geübt Musikbegleitung, die von einem europäischen Orchester, einer japanischen Kapelle, einer Orgel und Harfen ausgeführt wird. Die Heldin des fünfaktigen Stückes, Ho San, wird von Miss Rena Kinnell gespielt, die Rolle des Helben Hara von Miss Hill, und Mr. Tree wird Kallari, ihren Feind, darstellen.

Die flinke Schriftstellerin der Welt ist jedenfalls Marie Perle, die neunjährige Tochter des bekannten arktischen Forschungscommanders Peary, der sich eben wieder zu einer Expedition in das hohe Arktis rüstet. Seine Frau schrieb vor kurzem ein Buch „Das Schneehuhn“, dessen Heldin Marie Perle ist. Die letztere ist nämlich in den arktischen Gegenden geboren; sie hat ihre Geburtsland wieder besucht und berichtet auf ihre Art in dem schon veröffentlichten Buch „Winter der Polarregion“ ihre Erfahrungen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* München, 20. Nov. In seiner Wohnung in der Kärntnerstraße erschah heute früh der Steinbruder Danhauser auf Verabredung seine Geliebte und versuchte sich selbst zu erschlagen. Er verlor sich schwer. Als Veranlassung wird angenommen, daß der Fortsetzung des Liebesverhältnisses Hindernisse im Wege standen.

* Berlin, 20. Nov. In der vergangenen Nacht starb der Generalmajor z. B. Graf Albinowitsch in seiner Wohnung am Kurfürstendamm. Er war zuletzt Kommandeur der 28. Kavalleriebrigade in Karlsruhe. Die Beerdigung findet am Montag statt.

* Potsdam, 20. Nov. Heute Vormittag fand die Rekrutenvereidigung der Potsdamer Garde durch den Generalobersten von Dahnke im großen Egergärtchen statt. Die Kaiserin wohnte der Vereidigung bei.

* Magdeburg, 20. Nov. In der letzten Nacht fiel hier und in einigen Nachbarorten leichter Schnee.

* Breslau, 20. Nov. Im Riesengebirge und im Silesiengebirge sind seit gestern gewaltige Schneemengen niedergegangen, die beträchtliche Verkehrsstörungen herbeigeführt haben. Die Eisenbahnsüge erleiden Verspätungen, Postfahrwerke kommen nur mit Vorspannen fort. Viele Telegraphendrähte sind zerrissen. Der Telegraphen- und Telephonverkehr ist teilweise gestört. In den Wäldern ist viel Schaden durch Schneeebruch angerichtet. Auch aus der Grafschaft Glatz wird harter Schneefall gemeldet.

* Remel, 20. Nov. Wie dem „Remeler Dampfboot“ aus dem russischen Grenzgebiet Polangen gemeldet wird, wurde dort die Tochter des Posthalters Budmann unter der Aufsichtigung verhaftet, den Vertrieb nihilistischer Schriften unterstützt zu haben. Die Verhaftete soll nach Sieben oder Siga gebracht werden.

* Rom, 20. Nov. Der Kardinalstaatssekretär Merry de Val wurde heute zum Präsidenten der heiligen Paläste ernannt, sobald das ganze Regiment des Vatikan jetzt in seiner Hand vereinigt ist. (Hft. Itg.)

* London, 19. Nov. Die „Times“ meldet aus Shanghai, in einem aus Rußschwang datierten Privatbrief Muldeners Beamten werde mitgeteilt, daß die einheimischen Behörden äußerst beleidigt von den Russen behandelt werden. Diese hätten offen erklärt, daß Rußland durch die Wiederbesetzung der Stadt zu verstehen geben wolle, daß es nicht erlaube, daß in der Mandchurei die Vertragsrechte ausgeübt werden, wie sie von den Vereinigten Staaten und Japan gemäß dem kürzlich abgeschlossenen Vertrage gefordert werden. — Der „Times“ wird aus Tokio vom 19. d. Mts. gemeldet, daß die koreanische Regierung auf dem Punkte gestanden sei, Jonghampoh als Vertragshafen zu öffnen. Der russische Gesandte Pawloff habe sie jedoch durch energischen Widerspruch veranlaßt, die Angelegenheit aufzuschieben.

* New York, 20. Nov. Präsident Roosevelt hielt eine Ansprache an die deutsche Delegation, welche ihn zur Feier des 200. Jahrestages der deutschen Ansiedlung in Germantown einlud. Er sagte: Die Deutschen seien ein wertvolles Kulturelement in Amerika. Er wies nach, wie bei jedem großen Ereignis in der amerikanischen Geschichte die Deutschen mit den Amerikanern für Recht und Freiheit kämpften.

* New York, 20. Nov. Hervorragende Israeliten, Vertreter aller Gemeinden Amerikas, hatten eine Konferenz mit dem Kongressauschuß für ausländische Politik. Sie erließen eine gleichmäßige Behandlung amerikanischer Bürger in Rußland. (Hft. Itg.)

Landtagswahlen in Preußen.

* Berlin, 20. Nov. Nach den Wahlmännerwahlen sind als sicher anzusehen die Ergebnisse aus 234 Wahlkreisen mit 398 Ergebnissen, darunter 132 Konservativen, 50 Freikonserwativen, 90 Zentrum, 77 Nationalliberals, 20 freiständige Volkspartei, 7 freiständige Vereinigung, 13 Polen, 2 Dänen, 2 Bund der Landwirte, sowie 3 Fraktionslose.

Schiffbautechnische Gesellschaft.

* Berlin, 20. Nov. Der Schiffbautechnischen Gesellschaft ging folgendes an den Vorstehenden Geh. Rat Dauter genährtes Telegramm des Kaisers zu: „Den Vereinsmitgliedern der Schiffbautechnischen Gesellschaft wollen Sie meinen herzlichsten Dank aussprechen in Erwiderung auf die mir dargebrachte Huldigung. Es würde mir eine große Freude gewesen sein, wenn ich an den interessanten Vorträgen und deren Diskussion hätte teilnehmen können, weil die Arbeiten der Mitglieder auch für mich eine wertvolle Anregung darstellen, denen ich besonders im Hinblick auf die technische Entwicklung meiner Marine gerne gefolgt wäre. Wilhelm I. R.“

* Berlin, 20. Nov. In der geschäftlichen Versammlung der Schiffbautechnischen Gesellschaft erstattete Geheimrat Dauter den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl aus dem Vorjahre hat sich um 97 vermehrt. Zum Vorstehenden wurde Dauter wieder gewählt. In der nun folgenden geschäftlichen Sitzung wurden einige fachwissenschaftliche Vorträge gehalten.

Zum Kulturkampf in Frankreich.

* Paris, 20. Nov. Ministerpräsident Combes teilte dem Generalprätor der Congregation vom heiligen Geist mit, daß er das Ansuchen um Genehmigung der Errichtung von 13 Leichteranstalten dem Staatsrats nicht vorgelegt habe. Gleichzeitg wurden auch die Ordensanstalten der Lazaristen geschlossen. Die konservativen Wähler erklären, daß diese Maßnahme für die französischen Missionen im Orient und in den französischen Kolonien einen schweren Schlag bedeute.

* Cherbourg, 20. Nov. Die geistlichen Schwestern des Marinehospitals sind gestern infolge des bekannten Erlasses des Marineministers abgereist, um sich nach dem Winterquartier zu begeben. Bei der Abreise brachte eine zahlreiche Volksmenge Hochrufe auf die Schwestern aus.

Die neue Republik Panama.

* London, 20. Nov. Das Blatt „Financier and Bullionist“ erzählt auf Erkundigung von gutunterrichteter Stelle, es sei sicher, daß die Anerkennung der Republik Panama durch die englische Regierung aufgeschoben werde, bis bestimmtere und befriedigendere Erklärungen über die Regelung der Frage der äußeren Schuld abgegeben sind.

* Paris, 20. Nov. Auf die Mitteilung des hiesigen amerikanischen Botschafters Vortier, daß die Vereinigten Staaten die neue Republik Panama anerkennen, erwiderte Delcassé gestern, wie der „Matin“ wissen will, Portier in einer Note, die französische Regierung sei entschlossen, auch ihrerseits Panama anzuerkennen. Die diplomatischen Agenten Frankreichs würden ermächtigt werden, in amtliche Beziehungen mit Panama zu treten.

Chamberlain auf dem Kriegspfad.

* London, 20. Nov. Chamberlain denkt sich auf einen längeren Feldzug vorzubereiten. Gestern wurde angekündigt, der Professor der Nationalökonomie Hedwind gebe seine verschiedenen Ämter auf, um sich in Chamberlains Dienste zu stellen. Heute ver-

ffentlich die Paris-Reformliga ihre Statuten und fordert zu Geldbeiträgen auf. Sie hofft 1000 Anhänger zu finden, die je 100 Pf. Sterling beisteuern. Der Herzog von Southland ist Präsident der Liga. Pearson, der Verleger des „Eyre“ und der „St. James-Gazette“, Vorsitzender der Executive. Chamberlain hat heute 10 seiner Reden in Buchform erscheinen lassen.

Japan und Korea.

* London, 20. Nov. Die „Daily Mail“ meldet aus Tokio, dort verlautet, daß die Japaner Wifchu an der Dalumündung beschl. hätten.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

* London, 20. Nov. Einer Reitermeldung aus Kapstadt zufolge wird offiziell berichtet, daß Kafferkämpfe aus Deutsch-Südwestafrika des Stolzenfels angulommen beginnen und um die Erlaubnis nachsuchen, ihr Vieh über den Oranjefluß in die Kapkolonie zu treiben, da sie Ueberfälle der Hottentotten befürchten. Die deutschen Truppen haben das Lager der Rebellen in der Nähe des Karraaberges umzingelt. Die Kämpfe begannen am 16. Nur ein Stamm blift den Deutschen. (Hft. Itg.)

Vom Balkan.

* Konstantinopel, 20. Novbr. (Wiener Korr.-Bureau.) Western fand außerordentlicher Ministerrat statt, der sich mit den Reformforderungen beschäftigte. Türkischerseits wird versichert, daß die Antwort der Reformnote unmittelbar bevorstehe. Die bisherige Verzögerung wird auf ein leichtes Unwohlsein des Sultans (? D. Red.) zurückgeführt.

Volkswirtschaft.

Spezieller Brandaus vom Gehr. Schulz, K.-O., Speyer. Wie der „Hft. Itg.“ geschrieben wird, schlägt der Aufsichtsrat eine Dividende von $\frac{1}{2}$ gegen $\frac{1}{2}$ i. B. vor.

Brauerei zum Starzen K.-O., Speyer. Die für das am 30. September 1903 zu Ende gegangene Geschäftsjahr dem Aufsichtsrat am 10. d. Mts. vorgelegte Bilanz ergibt inklusive Vortrag von M. 8507 einen Gewinn von M. 401011. In Abschreibungen werden M. 121019 vermindert, weiter werden zu außerordentlichen Abschreibungen bestimmt auf Wirtschaftsjahre-Konto M. 40000, auf Fuhrpark-Konto M. 10000, auf Brauereigeräte-Konto März 10000 und zur Dotierung eines Vorkredites-Kontos M. 30000. Die Kammerlenden für den Vorstand betragen M. 16333, für den Aufsichtsrat M. 10972 und M. 4000 sollen als Gratifikationen an Beamte verteilt werden. Der auf den 17. Dezember einzuberufenden Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. vorgezogen und M. 20688 werden auf neue Rechnung vorgezogen.

Die Vereinigung der Halbzugverbraucher richtete der „Alln. Volkswirt.“ zufolge im Hinblick auf die demnächst beginnende Verkaufstätigkeit für das erste Quartal 1904 eine neue Eingabe an den Halbzugverband, in der der Gefahr der Lage des Halbzugmarktes auf das dringlichste um Herabsetzung der Halbzugpreise ersucht wird.

Überfelder Papierfabrik. Aus Köln, 19. Nov. wird gemeldet: In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Überfelder Papierfabrik, an der zehn Aktionäre teilnahmen, wurde, der „Alln. Volkswirt.“ zufolge, einstimmig beschlossen, das Grundkapital von 1 Million Mark zu verhöhen und die neuen Aktien zu 200 $\frac{1}{2}$ an eine Bankengruppe zu vergeben. Diese habe sie den alten Aktionären zu 110 $\frac{1}{2}$ anzu bieten. Ferner wurde der Ankauf eines Grundstücks bei Berlin beschlossen, um dort eine Spezialfabrik anzulegen, da die Überfelder Fabrik an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt ist.

Brauwirtschafts-Verkaufsverein-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Köln u. Rh. In der Gesellschaftsversammlung vom 17. d. Mts. wurde einstimmig beschlossen, die Zeichnungen dahin zu erweitern, daß das Grundkapital aus dem Erwerb von Grundbesitz, Wertpapiere, Wertgegenständen, Wertgegenständen und Wertgegenständen, sowie zur Verreibung von Wertgegenständen aller Art, die auf den Ankauf, die Lagerung, den Abfah und die Förderung von Brauwirtschafts-Verkaufsprodukten gerichtet sind, berechtigt sein soll. Auch darf die Gesellschaft sich an solchen Unternehmungen beteiligen. Überliefert die Gesellschaftsversammlung mit dreizehnter Mehrheit der Stimmen sämtlicher Gesellschafter. Nachdem wurde der Ankauf der Thüringer Weitz- und Weidenbleichfabrik in Kürnberg mit dem Brauwirtschafts-Verkaufsverein „Friedrich-Wilhelm-Maximilian“ und „Sonne“ einstimmig genehmigt. Ueber die Verlängerung des Grundkapitals wurde eine Einigung noch nicht erzielt. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Traktat in der Zementindustrie. Aus Hannover, 19. Novbr. wird gemeldet: Die heutige Versammlung der Werkbesitzer der Zementindustrie, die über Bildung eines Traktats in der Zementindustrie beriet, nahm nach längerer Debatte eine Resolution an, die dem „Hannoverschen Anzeiger“ zufolge lautet: Die Versammlung bringt der Idee einer Traktatbildung großes Interesse entgegen, glaubt aber einerseits, daß der gegenwärtige Zeitpunkt zur Durchführung des Projektes noch nicht genügend ausgereift erscheint, andererseits, daß keine Zeit mehr verloren werden darf, um auf anderen, schon jetzt gegebenen Wegen eine Besserung der Verhältnisse unserer Zementindustrie anzustreben. Sie sieht dabei auf dem Standpunkte, daß die jetzt in den einzelnen Gruppen auf einen verständigen Zusammenschluß der Interessenten abzielenden Arbeiten zu einem schleunigen Abschluß gebracht werden müssen. Es möge der Bildung von Traktats in keinem, oder besser großem Rahmen näher getreten werden. Zur Weiterberatung dieser Materie wird eine Kommission von 9 Mitgliedern gewählt.

Die Verwaltung der Berliner Handelsgesellschaft beschloß, auf den 10. Dezember d. J. eine Generalversammlung über die Erhöhung des Grundkapitals um $\frac{1}{2}$ M. 10 Mill., sowie Befreiung der Bedingungen für die Ausgabe dieser neuen Anleihe. Die Erhöhung des Grundkapitals findet ihre Begründung darin, daß seit der letzten Kapitalvermehrung eine namhafte Steigerung des Geschäftsumfanges festgefunden hat, welche mit der Erweiterung der Geschäftsbeziehungen ein entsprechendes Anwachsen der Kapitalherbeiführung. Die Verlegung machte im Zusammenhang mit der Verlegung der industriellen Betriebe im Laufe der Jahre weitere Fortschritte. Ueberdies macht sich in der Zeit und Ausdehnung der bankgeschäftlichen Transaktionen von Jahr zu Jahr eine kürzere Zahlungsfristnahme des Kapitalkredits geltend. Nach der Ausführung der Kapitalerhöhung beträgt das Grundkapital $\frac{1}{2}$ M. 100 Mill. und die Reserven unter zu Grundlegung des beabsichtigten Ausgabekurses über $\frac{1}{2}$ M. 20 Mill. Die Ergebnisse des laufenden Jahres können als befriedigende bezeichnet werden.

Personallen. Aus Augsburg wird gemeldet: Kommerzienrat Wuh, Direktor der Zimnerei und Nähmaschinenfabrik Göggingen, ist vergangene Nacht gestorben.

Mannheimer Effektenbörse

vom 20. November. (Offizieller Bericht.) Die Börse war heute hauptsächlich für Konfession sehr fest. Bahnt 120.20 G., Credit- und Depositenbank, Juelbenden, 119.50 G., Oesterreichische 94.50 G., Pfälzische 111.70 G., Pfälz. Depositenbank 191 G., Rhein. Creditbank 140.25 G. Von Industrie-Aktien waren gefragt: Antin zu 442 $\frac{1}{2}$ G., Dürkheimmer Schmelzwerk zu 103 $\frac{1}{2}$ G.,

geplant: Anilin zu 448 pCt., Sülzweimer Spinnerei zu 103 pCt., Land-Cementwerke, Heidelberg, zu 118 pCt. (119 B.). Ferner notierten über: Aktien der Brauerei zum Storch, Speyer, 105 B., Pfalz-Brechen und Spiritfabrik 97 B., Mannheimer Verfertigung-Aktien 450 B., Würtemberg. Transport-Verf. Aktien 518 B., Mannheimer Dampf-Schiffahrt-Aktien wurden zu 80 pCt. umgeleitet.

Obligationsen.

Table of bonds and obligations with columns for title, interest rate, and price. Includes entries like '4% Rhein. Prov. Anl. 1900' and '3% Preuss. Anl. 1899'.

Banken.

Table of bank shares with columns for bank name, share value, and price. Includes entries like 'Aachener Bank', 'Berliner Bank', and 'Deutsche Reichsbank'.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.)

w. Frankfurt, 20. Nov. Die Grundtendenz der heutigen Börse war unruhig. Trotz den günstigen Nachrichten, so die Aufnahme der Börsennotizen, konnte die Börse die feste und lebhafteste Stimmung der letzten Tage nicht behalten. Montanwerte waren schwächer auf Berlin und Hamburg, nur Gelsenkirchen behauptet. Banken ruhig, aber fest, wenngleich der Umsatz gering war. Oesterreichische Werte schwächer auf Wien. Kreditaktien behauptet, höher höher. Inländische Fonds fest. Reichsanleihe beliebt. Ausländische ruhig und wenig verändert. Aktienloose auf Paris schwächer. Schiffahrtaktien behauptet. Im Laufe des Geschäftes waren Banken etwas schwächer. Argentinier fest. Prinz Henry fest. Meubres ruhig. Von Industriewerten lagen Cementwerte fest. Edison beliebt. Anilin fest. Der Schluss der Börse zeigte wenig Veränderung. Banken fest. Montan behauptet.

Schluss-Kurse.

(Telegramm der Continental-Telegraphen-Compagnie.)

Reichsbank - Diskont 4 Prozent.

Wechsel.

Table of exchange rates for various locations including Amsterdam, London, and Paris.

Staatspapiere. A. Deutsch.

Table of German government securities with columns for title, interest rate, and price.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of industrial company shares with columns for company name, share value, and price.

Bergwerke - Aktien.

Table of mining company shares with columns for company name, share value, and price.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table of transport company shares with columns for company name, share value, and price.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of mortgage and priority bonds with columns for title, interest rate, and price.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance company shares with columns for company name, share value, and price.

Privat-Diskont 3 1/2 Prozent.

Frankfurt a. M., 20. November. Kreditaktien 211.90, Staatsbahn 143.20, Lombarden 17.40, Suezkanal 100.00, 4% von Goldrente 100.00, Gotthardbahn 190.50, Diskont-Gemischtheit 197.90, Laura 289.00, Gelsenkirchen 213.50, Darmstädter 148.80, Danubius 166.75, Dresdener Bank 160.00, Deutsche Bank 221.50, Bochumer 190.00, Nordsee 100.00, Tendenz: ruhig.

Hamburg, 20. November. Kreditaktien 211.90, Staatsbahn 143.20, Lombarden 17.40, Diskont-Gemischtheit 197.90.

Berliner Effektenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.)

w. Berlin, 20. Nov. Die Börse war zu Beginn unruhig, Effektenaktien gedrückt. Die amerikanischen Preisveränderungen wirkten ungünstig ein. Kohlenaktien gegen gestern nicht einheitlich. Im Bankmarkt war gleichfalls schwächere Haltung. Berliner Handelsgesellschaft unverändert. Der Anlagemarkt sprach sich in beinahe allen Anlagen fest aus. Fremde Fonds still. Von Bahnen Warschau-Wien auf Käufe für Pariser Rechnung höher. Oesterreichische Werte anfangs umsatzlos. Später Kreditaktien auf Wien fest. Schiffahrtaktien mäßig schwächer. Montanwerte unverändert. Sonstiges ruhig. In Beginn der 2. Börsenstunde drückender Hill. Kurse in den meisten Gebieten kaum verändert. Von Banken Nationalbank für Deutschland 1 1/2 Proz. und von Bahnen Warschau-Wiener gegen Eröffnungskurse 2 Proz. höher. Später Silberkurs auf Spekulative Käufe höher. Alles sonstige unverändert. In 3. Börsenstunde bei stillem Verkehr behauptet. Die Börse war überwiegend zurückhaltend. Industrie- und Bankwerte wieder nur in einigen Spezialitäten von Kohlenaktien fest. Effekten schwächer. Cementwerte und Elektrizitätsaktien fest.

Berlin, 20. Novbr. Schlusskurse.

Table of closing prices for various stocks and bonds in Berlin.

Privat-Diskont 3 1/2 Prozent.

W. Berlin, 20. Novbr. (Telegr.) Nachbörse. Kreditaktien 211.40, Staatsbahn 142.90, Lombarden 17.50, Diskont-Gemischtheit 197.50, Laura 289.00.

Pariser Börse.

Table of Paris stock market prices for various securities.

Berliner Produktenbörse.

* Berlin, 20. Nov. (Tel.) Produktenbörse. Die Genehmigung der Börsenregulierung durch den Bundesrat rief zwar Befriedigung unter den Interessenten hervor, führte aber nicht zur Beilegung des Geschäftes. Die Tendenz blieb fest, in Anbetracht der Ungewissheit über den Zeitpunkt der Zulassung, und wird nur das Notwendigste getauft. Das Angebot in inländischer und ausländischer Ware ist reichlich. Die Lieferungspreise in Brotgetreide sind unverändert. Hafer ruhig. Mais und Rüböl behauptet. Spiritus ungehandelt. Wetter: Regen.

Berlin, 20. Novbr. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preise in Mark pro 100 Kilogramm frei Berlin netto Raffee.

Table of commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Best, 20. Novbr. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Table of grain market prices for wheat and rye.

Paris, 20. Novbr.

Table of Paris commodity prices for various goods.

W. New-York, 20. Novbr. (Telegr.) Anfangskurse.

Table of New York commodity prices.

W. Chicago, 20. Novbr. (Telegr.) Anfangskurse.

Table of Chicago commodity prices.

Kaffee.

Sambuca, 20. Novbr. Schlusskurse. Kaffee good average Santos per März 80 1/2, per Mai 81 1/2.

Waren.

Paris, 20. Novbr. Tag 75. Antwerpen, 20. Novbr. Schmalz, Amerikanisches Schwamm, Schmalz 95.50-94.50.

Zucker.

Antwerpen, 20. Novbr. Zucker p. Nov. 40 1/2, p. Dez. 41.00, per Jan. März 21 1/2.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 20. Novbr. Petroleum, Standard white 1000.00, Baumwolle 57.50. Antwerpen, 20. Nov. Petroleum, Schlussskurse. Raff. Lipo-mid loco 21 1/2, per Dez. 22.00, per Jan. April 22 1/2.

Eisen und Metalle.

Amsterdam, 20. Novbr. Zinn Banca loco 70 1/2, Zinn Banca Dezember-Auktion 70 1/2, Zinn.

Verantwortlich für Inhalt: Geschäftsführer Dr. Paul Harms, für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Ernst Müller, für Familien, Kunst, Volkswirtschaft und den übrigen, redaktionellen Teil: Georg Christmann, für den Interkontinentalen und Geschäftlichen: Carl Kipfel. Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei. G. m. b. H. Director Speer.

